



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

250 (31.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153386)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg., Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1479, Buchdruck-Abteilung 341, Redaktion 377, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 250.

Mannheim, Freitag, 31. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Englisch-französische Allianzpläne.

Der deutschfeindliche Konzern in London und Paris hat eine förmliche Kampagne zugunsten einer französisch-englischen Allianz eröffnet. Es war die „Morning Post“, die die Gelegenheit angegriffen hat, indem sie unter Hinweis auf strategische Anforderungen der Lage erklärte, England könne seine Machtstellung im Mittelmeer nur in der Weise schwächen, wie es in letzter Zeit geschehen, wenn es sich nach dieser Seite hin durch ein Bündnis mit Frankreich sichere. Dann griffen andere Elemente das Wort Bündnis mit Frankreich auf. In der „Daily Mail“, dem „Observer“, der „Ball Wall Gazette“, dem „Spectator“ und dem „Outlook“ wurden in geschicktem Ballspiel mit den Pariser Freunden die alten gegen Deutschland gerichteten Argumente hin- und hergeworfen.

Natürlich ist die Eröffnung dieser Kampagne kein Zufall. Zunächst liegt wohl nur die Absicht dem zu Grunde, einigen Staub aufzuwirbeln, die deutsch-englischen Verhandlungen zu verwirren und die Situation des neuen Botschafters etwas zu erschweren.

Es steht jedoch dahin, ob die Eröffnung einer solchen Kampagne gerade jetzt ein besonders geschickter Schachzug ist. Die Schwierigkeiten und Bedenken von beiden Seiten sind doch recht erhebliche — und eine Propaganda, die ihr Ziel nicht erreicht, also mit einem Misserfolg endet, schadet letzten Endes der Idee, die sie propagiert, indem sie eben den Nachweis ihrer Unbrauchbarkeit erbringt. Der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ schildert die Stellung dieser Kreise in England gewiss zutreffend, wenn er schreibt: „Den Leuten jedoch, die erstens über diese Dinge denken, auch sogar den franzosenfreundlichen, ist das Bündnisgerede augenscheinlich nicht sehr angenehm. Sie waren sich darüber klar, daß, wenn, wie ziemlich sicher anzunehmen, es beim bloßen Gerede bleiben sollte, hernach etwas wie ein unangenehmer Rückstand von geübteren Versuchen zurückbleiben müsse. Man hält auch Frankreichs augenblickliche Lage und seine Aussichten nicht für so günstig, um zu engerer Verbindung zu verlocken. Andere sind herzlich froh, daß die marokkanische Angelegenheit ohne weitere Verwicklungen abgegangen ist. Auch die noch ungeklärten Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich, bei denen England so sehr nahe beteiligt ist, sind nicht geeignet, das Verlangen nach dem französischen Bündnis sehr reger zu machen. Und schließlich vernimmt man auch vielfach die nachdrücklich gedrückte und ohne Zweifel zutreffende Ansicht, England bedürfe heute mehr als je zuvor nicht einer französischen Versicherung, sondern einer durch eigene Kraft behaupteten, und zwar verstärkten Machtstellung im Mittelmeer zu Wasser wie zu Lande.“

In der Tat spricht aus den französischen Anhängern der Bündnisidee etwas deutlich der Wunsch, England möchte der französischen Flotte im Mittelmeer den Schutz der dortigen englischen Interessen anvertrauen. Das wäre natürlich für Frankreich ein enormer Prestigeerwerb. Für das stolze Albion allerdings ein etwas bitteres Eingeständnis.

Die ganze Idee ist aber auch für Frankreich, was die vernünftigen Leute in Paris auch wissen, nicht ohne Gefahren. Die englischen Schiffe haben, wie dies der französische Ministerpräsident Rouvier einmal ausdrückte, bekanntlich keine Räder. Sie können nicht nach Mexiko und Straburg fahren. Maßgebungen kann nicht in der Nordsee erobert werden. Deshalb machen auch manche französischen Zeitungen ihre Ansicht von der Möglichkeit einer Allianz von dem Umstande abhängig, ob England bereit sein wird, sich eine leistungsfähige Territorialarmee zu schaffen und durch diese die französischen Truppen auf dem kontinentalen Kriegsschauplatz zu unterstützen. Das ist aber für die Engländer eine bittere Pille.

Man kann wohl drei Gründe unterscheiden, warum man auf französischer Seite gerade jetzt der Allianzidee nachhängt; zunächst ist man über die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung etwas beunruhigt. Dann sieht man ein, daß man der deutschen Geeresverförmung aus eigener Kraft ein Paroli nicht bieten kann. Drittens fühlt man sich durch Marokko etwas lahmgelagert. So will man das Bewußtsein der eigenen Schwäche durch die Heranziehung Englands loswerden. Diesem Treiben können wir im Bewußtsein unserer Kraft ruhig zusehen.

Deutschland und England.

Diese „ewige Frage“ der internationalen Politik wird heute im „Tag“ von Carl Peters, einem der erfahrensten Erzieher Deutschlands zur Weltpolitik, unter dem Gesichtspunkt der Annahme der Wehrvorlagen erörtert. Peters meint, Deutschland habe keinen besseren Schachzug zur Aufrechterhaltung seines internationalen Prestiges tun können, als seine Wehrvorlagen und die Art, wie der Reichstag sie annahm. Noch einmal bleibe der militärische Vorrang des Deutschen Reiches der eine Pol der internationalen Politik. Dies sei eine sicherere Voraussetzung auch für bessere Beziehungen mit Großbritannien, als es die zweifelhafte Stimmung des vorigen Winters gewesen sei. Aber, meint er weiter, wer gemohnt sei, politische Situationen nüchtern zu betrachten, werde sich auch heute fragen, wie denn eine deutsch-englische Entente ihren Nährboden finden solle. Peters führt dann zur Begründung seines skeptischen Verhaltens folgendes aus:

In welcher Richtung hat sich die allgemeine Lage seit dem August vorigen Jahres geändert? Ist in England irgendwo die Absicht zutage getreten, die Grundlagen der europäischen Politik zu verschieben? Im Gegenteil, immer entschiedener wird die Freundschaft zu Frankreich betont. Die Verbrüderungsfestlichkeiten in Riga, der demonstrative Besuch des Prinzen von Wales in Frankreich, die beschleunigte Herabminderung des Zolls zwischen den beiden Weltmächten: alles

sind Zeichen der Zeit, welche dem verständnisvollen Beobachter dieselbe Wahrheit verkünden, daß gar keine Rede davon ist, die enge Verbindung zwischen London und Paris zu lösen. Ganz im Gegenteil. Und ebenso ist es mit Rußland. Obwohl das Schicksal von M. S. Walecki wieder einmal den sentimentalsten Gegenstand der britischen Demokratie zu dem slavischen Bureaukratenstaat hervortreten läßt. Aber die Tage Gladstones sind dahin, wo sentimentale Empfindungen, wie in der armenischen Frage, den Ausgangspunkt für politische Aktionen abgeben. Dafür ist die Weltlage zu ernst geworden.

Wenn aber Großbritannien an der Grundlage der Freundschaft festhält, welche sich Frankreich gegenüber möglichweise zu einem Defensiv-Bündnis auszuwickeln wird, was kann es da dem deutschen Reich an positiven Vorteilen bieten? „Verbesserung der Beziehungen?“ Das ist doch an sich eine bloße Redensart. Oder meint man in Berlin, die Briten würden bereit sein, aus Freundschaft und Verwandtenliebe etwa Sanftmütigkeit abzurufen, welches von Jahr zu Jahr mehr zu einer indischen Stadt wird? Oder Walfischbucht, welches die südafrikanische Union zu ihrer Interessensphäre rechnet? Oder irgendeine Kohlenstation, wo Australien, Kanada, Neuseeland in den verschiedenen Weltmeeren ihre eigene Jünglingspolitik betreiben und gegen niemand mehr Wehrtrauen senden als grade gegen deutsche Expansion? Drängt sich nicht von Tag zu Tag mehr die Tatsache in den Vordergrund, daß Deutschland in allen Kontinenten und auf allen Weltmeeren, überall, die imperialistische Politik Großbritanniens sich im Wege findet, wie schon die britischen Inseln in Europa es durch ihr bloßes Dasein vom freien Weltmeer trennen? Der Weltlichpolitiker mag dies alles übersehen, aber welcher ernste Staatsmann könnte es vergessen? In den Reihen des Deutschen Reichstages freilich erklingt kein Wort von diesen fundamentalen Tatsachen, von denen doch die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in erster Linie abhängig sind.

Zur Verurteilung Marshalls nach London schreibt Peters: „Ob der siebenzigjährige Diplomat noch die Spannkraft des Geistes besitzt, sich in so ganz neue Verhältnisse einzuleben wie die englischen, wird er zeigen müssen. Erst dann wird sich beurteilen lassen, ob die deutsch-englischen Beziehungen durch sein Erscheinen eine Verbesserung oder eine Verschlechterung erfahren werden.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. Mai 1912.

Die „Kölner“.

oder um im Jargon der zu ihrer Bekämpfung gegründeten „C. C.“ zu reden, die „Bachemiten“ sind durch die unangenehme Stellungnahme des Vatikan und des Papstes zugunsten der katholischen Arbeitervereine Berliner Richtung und gegen die Arbeitervereine der Kölner Richtung natürlich in höchster Bedrängnis. Aus der Welt leugnen läßt sich die Sache einmal nicht. Die „Köln. Volksztg.“ weigert sich aber, sich darüber irgendwie zu äußern, solange kein authentischer Bericht über das vorliegende, was der Papst denn eigentlich gesagt habe. Ueber die Lagung der Arbeitervereine Berliner Richtung schreibt die „Köln. Volksztg.“:

Die „Stadt London“, so anpruchsvoll der Name klingt, ist ein einfaches, langgestrecktes Bauernhaus, einstöckig wie all die weitläufigen und umfangreichen Gehöfte, die zerstreut in Busch und Wiese eingebettet, Wespennest ausmachen. In der durch die Zeit und den Rauch braungefärbten Diele der „Stadt London“ hängen an der Balkendecke die Schlingen und Speckhäuten im Reich und Glib, daß es eine Lust ist zu schauen. Das eingemachte Obst drängt in wohlverwahrten Gläsern in langer Reihe hoch oben an den Seitenwänden. Appetitlich sieht sich's in die Küche hinein. Reinlichkeit und Ordnung walten, wohin das Auge schaut. Grüne Quirlen ziehen sich von Wand zu Wand über das alt-ehrwürdige Gemälde.

Nun geht dem eigentlichen Ziel der Fahrt und Wanderung, der Aufstellung der Kunstgewerblichen Werkstätten von Worpsswede entgegen. Dort oben das stattliche weiße Haus, auf mächtig hoher Düne aufgebaut, birgt die Schätze, die Maler und Kunstgewerbetler teils selbst ausgeführt, teils erworben haben. Die Bilder, die von den Wänden grünen, strahlen durch die Motive und die flotte Art in der sie gemalt sind. Auch hier begegnen uns neben schlichten Blumenstücken, reizvollen Landschaften, lebenswahren Studienköpfen, lachenden Genreszenen, jene Orgien der Farbe, um die sich draußen in der großen Welt augenblicklich der Streit der Wissenden abspielt.

Das ist in diesen verhältnismäßig kleinen Räumen nicht alles an gutem, gelunden Geschmack in Vitrinen und Schränken, lauschigen Winkeln und wohnlichen Zimmern, aufgebaut und geschichtet. Reichener Vorzellangeschirre von Vogeler entworfen, Erzeugnisse der Silbergeschmiedekunst, Teppiche in entzückenden Mustern, Keramik und Bucheinbände in herrlicher Verarbeitungen, Beleuchtungskörper in edlen und kostbaren Metallen und tausend andere Gegenstände, teils reizvolle Kunstprodukte, teils praktische Dinge, die alle so recht ihrem Zweck dienen, haben förmlich — hays ein, sie sich zu eigen zu machen.

Genilleton.

Worpsswede.

Von Hermann Walbe.

Man hat so viel von Worpsswede gehört und gelesen. Von Bremen ist es in einer knappen Stunde, zuerst mit der Hauptbahn, schließlich mit einer Seitenbahn zu erreichen, und so machten wir uns an schönem Morgen auf den Weg zu der Kolonie der Roler, die sich im Verlauf einiger Jahrzehnte, ich möchte beinahe sagen einen Weltruf errungen hat.

Dort wo man die Hauptbahn verläßt und sich dem Seitenbahnhöfen, das natürlich sehr gemächlich tut, anvertraut, bestiegen wir auf Anraten des Fahrpersonals den sogenannten Salonwagen, der für Fahrgäste zweite Klasse zur Verfügung steht. Maler Vogeler zu Worpsswede, der Allertwilmann, der Rabierer und Porträtmaler, der Architekt und Kunstgewerbetler erster Güte, der heute hüllvolle Interieurs entwirft und morgen reizende Muster für Stoffe aller Art schafft, der der Silbergeschmiedekunst und der Keramik seine wertvolle Kraft weihen, hat das Innere dieses Salonwagens außerordentlich anheimelnd ausgestattet. Die Wände stieren Rabierungen von Vogeler und anderen; sie weisen fast ausschließlich Motive der Worpssweder Landschaft auf. Das Moor und die Halbe, der Sand und die Düne dominieren in diesen Klotz und reizvoll hingeworfenen Einfällen. Der Raum ist mit Leberfloss, Kubfontänen und praktisch-einfachen Tischen ausgestattet; das ganze ist behaglich und versetzt in Stimmung. Wohlgefällig ruht, während der kleine Zug gemächlich seinem Ziele zufließt, der Blick auf der unendlichen Fläche, die sich bis zum Horizont fast ebenmäßig

ausbreitet. Moorboden, unterbrochen durch ungeheure, von angezählten schmalen Wassergräben durchfurchte Wiesen, hier und da ein einsames, langgestrecktes, von Baumgruppen umhülltes Gehöft, so weit das Auge reicht. Auf den Tristen die weidenden Kühe, schöne schwarze und weiß gefleckte Tiere, oft in großen Gruppen dahintrotzend. Hier und da auch, hinter lose gestühter Umzäunung ein paar Koppel weidender Pferde, die sich ihrer Ungebundenheit freuen. Stelkenweisse führt die Bahntrasse über starke, aus Eichen konstruierte Brücken. Dort hat sich in der wasserreichen Ebene das Raß zu kleineren und größeren Teichen formiert, aus denen taufende von Seerosen zum Lichte empor streben.

Da sind wir auch schon am schmucken Worpssweder Stationsgebäude angelangt. Auch zu diesem allerliebsten Unterschlupf hat Vogeler Gebotter gestanden. Von außen präsentiert sich der hübsche Bau als modernisiertes friesisches Bauernhaus. Im Innern thront wiederum die Behaglichkeit und der gesunde Sinn für Einfachheit dessen, der diese Räume mit allem was dazu gehört erbaut hat. Manches stolzes, majestätisches Empfangsgebäude einer modernen Großstadt hätte sich an dieser vorbildlichen Raumeinteilung, diesen praktischen Möbeln und ihrer schlichten hier ein Beispiel nehmen. Wir sind im Lande der feuchten Luft, wir sind im Reiche der Watertiere. Wästen wir es noch nicht, der alte, weißhaarige Pastor, der im wunderbaren Monat Mai, bei lachendem Sonnenschein sein Glas dampfenden Strog vor sich hat, würde uns darüber belehren.

Nun geht per pedes hinein ins weite Gebiet des kleinen Kirchdorfs Worpsswede. Man stapft durch den weißen Dünenland, sieht von fern die Düne, die das Dörfchen krönt und glaubt auf einer der Nordseeinseln zu sein, zu der es zur Sommerszeit den Stadtmenschen hinzieht, um dort im weichen Sand die Tage zu verträumen und sich dem doleer far niente hinzugeben. In der „Stadt London“ wird Einteiler gehalten; im Freien unter bläulichen Bäumen einfach aber solid getafelt.

Nach der „Germania“ wurde auf derselben auch über eine Audienz berichtet, die ein Vertreter des Verbandes beim Heiligen Vater in Rom hatte, die durch die Ueberreichung einer Guldengedächtnisse des Verbandes veranlaßt war. Nach diesem Bericht hätte Papst Pius X. in seiner Antwort die Differenzen des Berliner Verbandes mit „anderen“ Verbänden berührt und sich gegen Trennung der wirtschaftlichen Seite des Lebens von der Religion ausgesprochen. Man wird eine authentische Mitteilung über diese Audienz und über den Wortlaut der päpstlichen Ansprache abwarten müssen. Für diejenigen, welche etwa sich veranlaßt sehen möchten, die obigen Sätze auf die christlichen Gewerkschaften zu beziehen, sei daran erinnert, daß das Organ für solche Mitteilungen, der „Differenziale Romano“, in seiner Nr. 65 vom 22. Januar 1906 folgende amtliche Note veröffentlichte:

„In der katholischen Presse Deutschlands ist in den letzten Tagen eine lebhafteste Polemik darüber geführt worden, welche von den beiden Organisationen den Vorzug verdienen, die christlichen Gewerkschaften oder die Fachabteilungen. Da nun einige sich auf die Autorität des Heiligen Vaters beziehen, als ob derselbe die Fachabteilungen gelobt und ermutigt hätte, als ob derselbe die christlichen Gewerkschaften, sind wir ermächtigt zu erklären, daß Seine Heiligkeit mit gleichem Wohlwollen beide Organisationen lobt und ermutigt, indem der Papst sehr wohl weiß, daß die besonderen Verhältnisse der verschiedenen Diözesen und Provinzen Deutschlands es erfordern können, daß diesen vor ihnen der Vorzug gegeben werde.“

Daß damit die Angelegenheit alles andere als geklärt und erledigt ist, ist selbstverständlich. Doch im übrigen die Herren, die nicht von der Köhler Richtung sind, in Rom jedenfalls sehr gut aufgenommen werden, hat jedoch auch der schärfste Gegner der „Köhler“, der Abg. Graf Oppersdorf wohlthuend erfahren dürfen. Er ist nach Rom gekommen, um für seinen Kampf gegen Köln Stimmung zu machen. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val hat ihn bereits empfangen, und es heißt, daß auch der Papst ihn empfangen wird.

Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Unter Teilnahme von Vertretern aus allen Teilen des Reiches fand in Lübeck an den Pfingstfeiertagen die diesjährige Hauptversammlung des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) statt, dessen Verhandlungen der stellvertretende Vorsitzende Egg. Gebeimrat v. d. Leyen leitete. Auch aus Oesterreich-Ungarn und aus Amerika waren Gäste erschienen; Pastor Dedeck in d. schilderte als Vertreter der Deutschen in Amerika die Vereinsarbeit in Südbrosilien. General Jung versicherte den Verein im Auftrag des Jungdeutschland-Bundes der warmsten Sympathien und richtete an den Verein das Ersuchen, auch im Auslande Jung-Deutschlandbünde zu errichten. Admiral Rede begrüßte die Tagung als Vertreter des Deutschen Flottenvereins. Sodann erstattete der Vorsitzende den Bericht über das letzte Jahr, in dem die Zahl der dem Hauptverein beigetretenen Mitglieder von 1681 auf 2290 angewachsen ist. Insgesamt ist die Mitgliederzahl von 45 272 auf 48 210 gestiegen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand eine Resolution, die die Vertreterversammlung der Hauptversammlung vorgelegt hatte; sie lautet: „Die in Lübeck tagende Hauptversammlung und der Vertretertag des Vereins für das Deutschtum im Auslande bedauert, daß der vom „Berliner Tageblatt“ abgedruckte Brief seines ersten Vorsitzenden in dem Verein und in der Öffentlichkeit irrtümlich dahin verstanden worden ist, als sei der Verein bereit, die Verbreitung eines politischen Parteiblattes, wie es das „Berl. Tagebl.“ ist, zu fördern. Es würde das seiner Satzung, „allen politischen, religiösen und sonstigen Parteibestrebungen fern zu bleiben“, widersprechen. Die Vertreterversammlung erwartet zuversichtlich, daß die vaterländische Presse nach wie vor den Verein in seiner aufklärenden und erzieherischen Arbeit unterstützen wird, die darauf abzielt, alle Kreise des deutschen Volkes ohne Unterschied der Parteirichtung und des Bekenntnisses in nationaler Gesinnung und Opferwilligkeit ebenso zu vereinen, wie es bei anderen Völkern längst geschieht.“ — Der erste Vorsitzende hatte bekanntlich in einem nicht zur Veröffentlichung bestimmten Briefe an das „Berliner Tageblatt“ diesem versichert, daß er die Wochenausgabe des „Berliner Tageblatt“, die hauptsächlich für das Ausland bestimmt ist, fördern werde. Es wurde aber konstatiert, daß in diesem Briefe dem „Berliner Tageblatt“ nicht zugesichert wurde, die Ausgabe im Kreise der Mitglieder des Vereins zu fördern. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Nach einem

Vortrag von Prof. Dr. Schäfer (Berlin) über die „Deutsche Hanse und das Auslandsdeutschtum“ wurden die Verhandlungen geschlossen.

Die französische Antwort.

d. w. Im Juli kommt in Paris das neue Kaderegesetz zur Beratung. Trotzdem dieses Gesetz der Republik auch nach vollständiger Durchführung der deutschen Heeresvorlage den Franzosen die zahlenmäßige Ueberlegenheit in bezug auf Infanterieeinheiten sichert, die Ueberlegenheit der französischen Feldartillerie durch die deutsche Vorlage in organisatorischer Beziehung kaum nennenswerten Abbruch erlitten hat, beginnt jetzt in Frankreich eine kräftige Agitation zur Verstärkung des Heeres. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß bereits im Kriegsministerium in Paris mit Hochdruck gearbeitet wird. Nachdem wahrscheinlich als bestellte Arbeit, der bekannte H. Mitarbeiter der „France Militaire“ in dem genannten Blatte vom 16. und 18. Mai einen Offenen Brief an das Kriegsministerium gerichtet hat, machen jetzt bereits die großen französischen Blätter Mitteilungen, daß sich der Kriegsminister den Forderungen des Monf. H. in der „France Militaire“ anschließt.

Neben den sowieso beabsichtigten Verstärkungen der Artillerie- und Werbetruppen wird man auf folgende Weise die deutsche Vorlage zu übertreffen suchen:

1. Vermehrung der freiwillig über die gesetzliche Verpflichtung hinaus dienenden Korporale und Gemeinen durch Zusaufstellung vermehrter Zuweisung wirtschaftlicher Vorteile.
2. Aenderung des Marinerekrutierungsgesetzes, wodurch für die Armee für den Mobilmachungsfall 50 000 Mann frei werden.
3. Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und reitenden Artillerie einmal um den inneren Wert dieser Truppen zu heben, andererseits um die durch diese Maßnahmen freiwerdenden Rekruten der Infanterie zuführen zu können.
4. Erhöhung des Friedensstandes der Bataillone und Batterien durch die, durch die obengenannten Maßnahmen gewonnenen Mannschaften.
5. Vermehrung des Pferdebestandes bei allen nicht mit erhöhtem Etat versehenen Batterien um 20 Pferde, was eine Vermehrung des Pferdebestandes der Feldartillerie um weit über 10 000 Pferde bedeutet.

Man hofft durch diese Maßnahmen die Armee auf weit über 25 000 Mann der Friedensstärke zu vermehren, den inneren Wert der Truppen zu heben und den Ausbau der Reserveformationen weiter zu vervollständigen. Die Kosten dieser Maßnahmen spielen bekanntlich in Frankreich keine Rolle.

Im Anschluß hieran ist es von Belong, eine Zeitung, die jenseits der Vogesen gefallen ist, den deutschen Lesern mitzuteilen. Der Kriegsminister erklärte einem französischen Journalisten gegenüber: „Die große Idee, die seit einiger Zeit die Organisation unserer Kräfte beherrscht, ist die der Offensive, die der Grundtat unseres Handelns sein muß. Man muß fortwähren, wenn man siegen will. Diesen Gedanken will ich sowohl bei den Soldaten wie beim Publikum durchsetzen.“

Deutsches Reich.

— Der Nationalliberale Reichsverband. Der Verteidigungsartikel, den Herr Fuhrmann im „Tag“ geschrieben, wird von der nationalliberalen Presse mehr als kühl aufgenommen. So schreibt die „Köln. Ztg.“ nach Wiedergabe des Fuhrmannschen Programms: „Wir glauben nicht, daß es in der Partei jemand gibt, — sei er altliberal oder jungliberal oder, wie gottlob die meisten ihrer Angehörigen, schließlich nationalliberal —, der sich weigern würde, dieses Programm zu unterschreiben. Um diesen Grundgedanken Geltung zu verschaffen, brauchen die Herren um Fuhrmann sich wohllich nicht abzuheben. Nach den Darlegungen des Herrn Fuhrmann ist daher der ganze bedauerliche Vorgang noch unverständlich als vorher.“ Dagegen findet Fuhrmanns Artikel den vollen Beifall der „Reu.“-Zeitung. Sie gibt einen größeren Auszug und bemerkt applaudierend dazu: „Das sind Grundzüge und Ziele, wie sie der nationalliberale Partei immer eigen waren, bevor sie sich unter den verhängnisvollen Druck ihrer „Jugend“ begeben hatte.“ Nehmen wir dazu, daß die „Köln. Volkstg.“ sich Mühe gibt, den Nationalliberale Reichsverband als Keil in die nationalliberale Partei Babens zu treiben, so haben wir ein ziemlich zutreffendes Bild von den, wenn nicht fächeren, so doch wahrscheinlichen Wünschen dieser Gründung, wenn sie überhaupt

lebensfähig wird. Und daß sie das nicht werde, wollen wir hoffen im Interesse der Erhaltung und Geschlossenheit der nationalliberalen Partei.

23. Evangelisch-Sozialer Kongress.

(Eigenbericht.)

Nach Erhaltung der Jahresberichte wandte sich der Evangelisch-sozialer Kongress dem dritten und letzten Thema seiner diesjährigen Tagung, der

Wohnungsfrage in den Städten

zu. An erster Stelle sprach Prof. Rudolf Eberstadt (Berlin). Derselbe führte aus: In England zuerst wurde die neue Aufgabe des Städtebaues gelöst in ihrer bekanntesten Dreifach: Straßenpflaster, Trinkwasser- und Kanalisation. Daraus schloß sich in England eine Schritt für Schritt angelegte Wohnungsgebarung, die die Arbeiterwohnung als selbständiges Gebiet behandelte.

In Berlin wurde im Jahre 1889 der neue Wohnungsplan geschaffen und damit die Mietkalkulation als allgemeines System der Bauweise abstrahiert. In einer bemerkenswerten Urkunde wurde von dem Urheber des Wohnungsplanes angeführt, daß die Arbeiterwohnung ein Anhängel der bürgerlichen Wohnung sei.

Der neuzeitliche Städtebau beruht auf der Erkenntnis, daß die Stadtlage dem Stande und der Schichtung der städtischen Bevölkerung entsprechen muß. Hierbei ist es nicht nur, daß das sozial schlechte Publikum auch zugleich das wirtschaftlich ungünstige ist.

Das Massenmiethaus ist seit den 70er Jahren in den deutschen Großstädten eingebrochen und zwar in den Neubauspartien. Die dichteste Ansammlung der Bevölkerung zeigt sich nicht auf dem hochwertigen Gelände der Innenstadt, sondern auf dem ursprünglich geringwertigen Gelände der Außenbezirke, denen hierdurch ein künstlich gesteigerter Wert verliehen wird. Hierbei bildet sich die Scheidung aus zwischen den Ländern mit hohem Bodenpreis und niedrigem Bodenpreis, die im Gegensatz zu den natürlichen Bedingungen herbeigeführt wurde. In England folgte der Quadratmeter Wohnfläche in großen Provinzstädten 5 bis 6 s., in der 7-Millionenstadt London in den Stadterweiterungsbezirken 8 bis 10 s., in Berlin dagegen in entsprechender Lage 60 bis 80 s., in anderen Großstädten mit Millionenbebauung 30 bis 60 s. Das ist nicht, wie es vielleicht der Stadterweiterung einzuwenden würde, das höchste, sondern sogar das 8. und 10fache des Bodenpreises anderer Länder. Es ist deshalb unrichtig, wenn man dem neuen Städtebau unterstellt, daß er ein Gegner der Bodenpreispolitik sei. Erhöht betont auf das nachdrücklichste, daß wir die spekulative Unternehmung energig fördern müssen. Wir bekämpfen nur die Preissteigerung, die sich gründet auf die Ausnutzung eines bestimmten Bauinstituts und die Verdrängung, die den natürlichen Wirtschaftsregeln entgegensteht.

Als Fehlerhaft bezeichnet Eberstadt den Kultus der Straße. Wir treten in Deutschland keinen Städtebau, sondern in Wirklichkeit Straßenbau. Dieser Straßenkultus ist das erste Mittel, um den Zwang schlechter Bauformen herbeizuführen.

Der Realcredit ist das dritte Hauptgebiet des Städtebaues. Hier bestehen die unbefriedigendsten Verhältnisse. Wir leiden in Deutschland unter einer Ueberfüllung mit Kreditkapital, während zugleich für die produktive Aufwendung nicht genügend Kapital zu haben ist. Der Hauptfehler liegt in dem Hauptem, das ungenutzte Objekte schafft und das Einzelkapital abschleift, esstakt 65 Prozent ausbleiben. Man hilft sich durch Ueberverzinsung. Der Bauernehmer ist gezwungen, auf Verleugung zu bauen, in d. er muß einen äußeren Aufschlag aufwenden, der den Bau und die Instandhaltung der Wohnungen verteuert. Von einer Krise erwartet Eberstadt keine Aenderung der bestehenden Zustände. Die Wohnungsreform will nicht etwa eine Beschränkung der Selbstvermehrung, sondern im Gegenteil ihre Kräftigung und Befreiung von dem Druck der Spekulation anvisieren. In dieser Hinsicht muß Aufklärung geschaffen werden. Die Chancen, die heute in den Städten unter Volk Italien und unsere innere Entwicklung können, müssen befreit werden.

An zweiter Stelle sprach Reichsminister Schmidt (Essen), unter dessen Leitung die händische Entwicklung Essens im letzten Jahrzehnt geklungen hat. Er zeigte an Hand von Bildnissen die Entwicklung Essens von einer isolierten Landstadt zu einer modernen Großstadt. Der läge Grundbruch einer großen Bevölkerungswelle im letzten Jahrzehnt brachte die Gefahr, daß, wie in Berlin, auch in Essen die Wohnfrage in Wohnadwecken gelöst werden. Durch das schnelle Eingreifen einer gesunden Bauweise wurde dies aber verhindert. Diese Reform wurde dadurch ermöglicht, daß in Essen noch die Kleinparzelle vorherrschte. Während nun die Großindustrie sich im Norden konzentrierte, ist ein gut geordnetes Wohngebiet im Süden, Osten und Westen der reigvollen weiligen Landstadt hineingewachsen, mit reichlichen Spiel- und Sportplätzen.

Als Hausform ist im wesentlichen der Gruppenbau mit zwei, höchsten drei Vollgeschossen unter möglichster Beschränkung der Höhenbauten und Verbot aller Hinterhöfe in der gesamten Stadterweiterung vorgesehen. Den Forderungen der Reichsliste wurde im Straßen- und Hausbau weitgehend Rechnung getragen. In Essen herrscht kein Mangel an Kleinwohnungen, da sich hier Groß- und Kleinunternehmer und auch Gewerkschaften seit Jahrzehnten mit dem Bau von Kleinwohnungen beschäftigt haben. Aber ein Bestand in Essen, ein Mangel an Großwohnungen. Dem wurde durch Schaffung barerischen Landes in höherer geübter Wohnlage entgegengetreten, wodurch ein hochgelegener Wohnabschnitt im Südosten entstand. Ein gleiches Viertel entstand im Südwesten. Der Bodenpreis in guten Lagen beträgt wenig über 1/2 bis zur Hälfte derjenigen in Berlin-Grunewald. Diese niedrigen Grundstückspreise wurden durch die Bodenpolitik der händischen Grundstückspreise verursacht, die 1910 für 28 Millionen Mark Grundstücke erwarb und für 24 Millionen verkaufte, wobei gleichzeitig aus ihren Mitteln ausgedehnte öffentliche Anlagen in den betreffenden Stadtteilen geschaffen wurden, die also der Bürgerchaft feineren Einnahmen anfertigten. Essen wird, wenn es unbehindert weiter fortschreitet, vielleicht die brennende Wohnungsfrage am ersten lösen und als Beispiel für die Wohnungs- und Bodenpolitik der Großstädte dienen können.

In der Diskussion führte Landesdirektor Kufelmann (Bremen) aus: Die Wohnungsfrage ist in erster Linie eine Bodenfrage. Wir müssen verhindern, die unerschütterliche Steigerung der Bodenpreise zu verhindern. Die Bodenpreispolitik ist unsere Nummer 1. Sie

blonden Haare, wie sie sich zur Hochsommerszeit im weiten stillen Park tummeln, laden uns aus jenem Bilde an, daß er uns eben in die richtige Beleuchtung rückt. Vogeler erzählt uns von seinem Vergehgen, dem Mühen und Gebelben der Kolonie, seinen Entwürfen und Plänen, seinen Ausstellungen. Die Zeit entleert scheinbar doppelt schnell; es muß geschieden sein. Die kurze Stunde im Banntkreis dieser schlaffen, so außerordentlich wertvollen Persönlichkeit ist eine unergreifliche. Zurück durch den kleinen Hof und hinter über die Düne und ihren feinen Sand zur „Stadt Bremen“ in Worpde, wo, die Seele erfüllt von unanschaulichen Eindrücken, der Kaffee im Freien genossen und doppelt gut munden. Und dann eine Stunde später wieder in der „Stadt Bremen“, aber jener des Rolands des Riesen, des Bremer Ratstellers, der Baumwollbürse und des Norddeutschen Lloyd.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Mannheimer Künstler auswärts. Fräulein Elly Rau, die vor wenigen Tagen in Bild. hab'lang, fand dort großen Beifall. Es schreibt das dortige Blatt: Das Sinfonieorchester vom letzten Donnerstag erstellte sich eines recht zahlreichen Besuches, den wohl das Auftreten der ersten Solistin in dieser Saison mit veranlaßt haben mag. Die Konzertsängerin Fräulein Elly Rau aus Mannheim, sang zum ersten Mal im hiesigen Kuriaal und präsentierte sich uns als eine Künstlerin von seinem musikalischen Empfinden, dem sie durch einen vollendeten Vortrag und eine durchwegs lebendige, von allem Gefühlsfalten freie Diction Ausdruck zu verleihen verfiel. Ihr wohlgehaltetes Organ fesselt weniger durch impulsive Klangfülle, als durch Natürlichkeit und Anmut, Vorzüge, die sie bei den von ihr gewählten Ideen prächtig entfalten konnte.

Gesangswettstreit-Tumulte. Aus Köln wird gemeldet: Auf einem in Hirsbrunn stattgehabten Gesangswettstreit kam es zu tumultarischen Szenen, als

Bon Hans am Ende, dem eigentlichen Begründer der Kolonie, fallen ein paar prächtige Bilder ganz besonders in die Augen. Und die Kolonie hat Schule gemacht. Erzeugnisse des Gewerbeschleißes der Eingeborenen bieten sich in Fülle dar. Jedem einzelnen noch so bescheidenen Stück ist der Einfluß des guten Geschmacks, der hier seit Jahrzehnten verbreitet wurde, aufgetragen. Doch der Haupteindruck des Tages sollte erst kommen. Das Heim eines dieser Meister des Pinsels und der Palette, der Kabinendel und des Zeichnistiftes in Augenchein zu nehmen, oder gar den Künstler selbst zu Gesicht zu bekommen und wenn möglich inmitten seiner Tätigkeit kennen zu lernen, war unser inniges Wünschen. Und auch dieser Sehnsucht ist Erfüllung zuteil geworden.

Meister Vogeler, eben erst von draußen aus der großen Welt, aus der Hauptstadt Belgien, wo er angestellt hatte, heimgekehrt in die unsagbar seltsame Einsamkeit Worpdes, erklärte sich auf telephonische Anfrage bereit, uns auf seiner Scholle zu empfangen. Höher führte der Weg die weitausladende Düne entlang; auf einer Art von Hochplateau bleibt der Fuß wie gebannt am Boden wurzeln. Eine eigenartig, schon Fernsicht tut sich auf. Endlos scheint das weite Land zu unseren Füßen zu liegen. Draußen vom Horizont grünen die Täler des Doms zu Bremen; im blauen Düst liegt das Häuflein der Stadt wie eine einzige dunkle Masse vor uns. Ringsum das Feld trägt wogende Lehren, aber so weit der Blick trägt ist kein menschliches Wesen zu erkennen. Nur die weidenden Röhre bilden nah und fern die Staffage dieser Flächen, die in allen Farben schimmern. Das Heim Vogelers, das uns nach kurzem, mühselosem Aufstieg gastlich umfing, ist eine Welt für sich, aufgebaut und in ihrem Innern ausgestattet wie ein aus liegendes deutsches Märchen. Ein vertäunter Park, der in seiner wilden Unregelmäßigkeit um so reizvoller wirkt, ein kleiner Weiher, in dem das zerlechte Boot an der Kette ruht, umgeben in weitem Bogen die langgestreckten Bauhallen. Im Stalle wehert uns Vogelers Reitpferd ein Willkommen entgegen.

Der betreten Die Viele, die sich aus einem kleinen Bauern-

haus, dem ersten Besitz Vogelers, zu einem Museum ursprünglicher Art entwickelt hat.

Was der Künstler hier an Urwälder-Hausrat mit gewähltem Geschmack bis zur allerdings niedrigen Decke hinauf zusammengetragen hat ist Legion; der Eindruck, den es auf den Besucher macht, ist nicht wiederzugeben. Und so geht es von Gemach zu Gemach, von Winkel zu Winkel, wie sie in krauser Laune der Besitzer nach und nach dem alten Häuschen angefügt. In Schränken und Kästen, hinter Glas und Rahmen, in Trüben und Kommoden birgt dieser Künstlerwohnsitz eine unendliche Fülle auserlesener Kleinodien aller Länder und Zeiten, und die mächtigen Innwunden, das alte Messingzeug, die Goldschmuckereien, die Teppiche und Bilder harmonisieren durch geschicktes Arrangement mit den kunstgewerblichen Prachtstücken der Neuzeit, wie sie in edlem Metall getrieben, oder aus Glas und Fayence geformt die Räume verschönen. Ein Stück schändes Mittelalter bringt uns die Bibliothek vor Augen, wie sie sich Vogeler in ein enges Kämmerlein des alten Bauernhauses hineingezaubert. Die kurze Spanne Zeit, die uns ein glücklicher Zufall gewährt hat, ist nicht danach angetan, Details zu bewundern; wir müssen uns mit dem Gesamteindruck begnügen. Er ist ein unvergesslicher und bleibt in der Seele haften. Da sind wir auch schon im Allerheiligsten des wunderlichen buentretiro. Die Werkstatt grüht uns, wo der Meister mit der Nadel noch eben fleißig daran war, irgend einen neuen lustigen oder viktorischen Einfall ins draparierte Kupfer zu äben. Ein paar Stufen führen nach oben, wo uns die sympathische Erscheinung Vogelers mit ungezwungener Lebenswürdigkeit gegenübertritt. Das Atelier hat unendlich viel Licht und ist sonst überraschend einfach gehalten. Was an Möbelstücken darin vorhanden ist, ist allerneuesten Datums und in der Konstruktion hat man nur auf das praktische Rücksicht genommen. Vogeler plaudert mit uns wie mit alten längst vertraut gewordenen Bekannten. Er zeigt uns Skizzen und Bilder. Uns interessieren vor allem die Entwürfe zu Bildern, deren Motive die Frucht einer Reise nach Ceylon sind. Seine drei Kinder, zarte Mädchenknospen im jugendlichen Alter, nur im Schmutz ihres gold-

in kein volkwirtschaftlicher Fortschritt, sondern prinzipiell verwerflich, denn sie stellt eine Verleumdung auf Kosten der Gerechtigkeit dar.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

11. Verhandlungstag.

T. Freiburg i. Br., 31. Mai. (Von unj. Spezialkorresp.) Die heutige Vormittags-Sitzung begann mit dem Plaidoyer des Verteidigers des Angeklagten Platten, Rechtsanwalt Kay (Offenburg), der zunächst einige Angaben über die Voruntersuchung über das Verbrechen Platten's macht, um dann Vorleben und Qualifikation des Angeklagten Platten zu besprechen.

Der Verteidiger hebt hervor, daß Platten nach seinem Vorleben und nach seiner Qualifikation kein Schnellzug hätte anvertraut werden dürfen. Denn Platten war krank, wovon allerdings die Verwaltung keine Kenntnis gehabt habe.

Der Verteidiger von Zugführer Bähr, Rechtsanwalt Strauß, trägt sich bei seinen Ausführungen auf die eigenen Aussagen des Angeklagten und die Aussagen der Zeugen und des psychiatrischen Sachverständigen, daß Bähr tatsächlich gebremst haben müsse.

Der Mord auf dem Katzenbuechel.

Der Mörder ermittelt?

Wie der „Heidelb. Ztg.“ heute vormittag von privater Seite aus Eberbach mitgeteilt wurde, hat der Steinhauer Beutel aus Eberbach eingestanden, den Studenten Arjes ermordet zu haben.

Weitere Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchung.

In Eberbach sind gestern insgesamt vier verdächtige Personen in Haft genommen worden. Die Untersuchung in der Mordaffäre hat von gestern abend an die ganze Nacht hindurch gedauert.

„Aber nur nicht kleine Reite.“

In der ungewöhnlichen Rolle der Improvisatorin erscheint Annette v. Droste-Hülshoff in einem ihrer Briefe an Elise Mübiger, die im neuesten Hefte der Deutschen Rundschau veröffentlicht werden.

dächtigen drei Personen zu der Leiche geführt worden. Als man vor einigen Tagen einen Polizeihund an den Ort der Tat führte, wurde bei Verfolgung der Spur auf einer kurzen Strecke hinaus ein Wechsell im Betrage von 528 Mk. gefunden.

Der Vater des Ermordeten

ist vergangene Nacht in Heidelberg eingetroffen. Er begab sich heute in der Frühe zur Kriminalpolizei, wo ihm die Einzelheiten des traurigen Falles mitgeteilt und auch gesagt wurde, daß die Verbringung seines Sohnes heute Freitag in Eberbach stattfinden sollte.

Eine weitere Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft Mosbach.

Die Staatsanwaltschaft Mosbach erläßt eine weitere Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen: Ein Teil der zur Leiche gehörigen Kleidungsstücke lag neben der Leiche, ein Teil hing an Ästen, die etwa 150 Mtr. und etwa 18 Mtr. von der Leiche entfernt standen.

Beschreibung der Gegenstände:

- 1. Jackettrock aus blauem Cheviot; 2. Weste aus gleichem Stoff; 3. Taschenuhr mit silbernem Gehäuse und Goldband; 4. Geldbeutel vermutlich aus Krotzbilleder; 5. Kokalapparat für Filz, Format 6/8, befand sich in einem Handkoffer, der etwa 30 Zentimeter lang und 5 Zentimeter dick.

Von Touristen wurde am Vormittag des Pfingstsonntages ein Mann in der Nähe des Kapensbühls gesehen, dessen Benehmen auffällig war. Der Mann wird beschrieben: etwa 1.70 Mtr. groß, schwächlicher Körperbau, schlechte Kleidung, dunkler Kittel, grüne Hose, farbige Hemd ohne Ärmel, schwarzer Schnurrbart.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. Mai 1912.

Verlezt wurde Oberstationskontrolleur Ludwig Bernhard in Wilferdingen zur Generaldirektion in Karlsruhe.

Poststilles. Vom 1. Juni ab beträgt die Gebühr für Pretelegramme im Verkehr Deutschlands mit Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Südwestafrika nur noch 45 Pf. für das Wort. Nebenliche Ermäßigungen treten für Pretelegramme nach einer Reihe weiterer Länder Ost- und Südafrikas in Kraft.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute Herr Franz Weich, Oberkontrolleur der elektrischen Straßenbahn. Der beliebte Beamte hat bereits schon Dienst getan, als noch die selbige Pferdebahn durch die Straßen trottete.

Todesfall. Adolf Wlisch, ein Mitglied der bekannten Jirkusfamilie, ist dieser Tage in Essen gestorben. Die nächsten Verwandten, die Direktoren und das circa 100 Personen starke Personal des Jirkus Charles Williams bildeten einen imposanten Leichenzug.

se hin — und erregte durch meinen besonders gegliederten Vortrag eine solche Lustigkeit, daß ich inne halten, Jenny Schreyberg holen, und ich ihr in die Feder diktiertem mußte. Es wurde, wie Sie denken können, miserabel, amüsiert aber, da es lauter bekannte Gegenstände betraf, doch alle sehr.

Ein verhasstes Hitz-Werk.

Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, so wird aus Weimar geschrieben, daß Hitz eine Klavierchule großen Stils verläßt hat, die aber leider verloren gegangen ist. Anlässlich der kürzlich erfolgten Aufführung der beiden bislang unbekannt Hitz-Werke wird über den seinerzeit bei Schubert in Leipzig erschienenen Torso einiges Nähere bekannt.

durch seinen edlen Charakter und durch seine Menschenfreundlichkeit erworben hat.

Reiche Heibelbeerenernte. Die Heibelbeeren zeigen in vielen Teilen des Schwarzwaldes einen recht starken und gesunden Blütenantrieb, so daß eine reiche Ernte in Aussicht steht.

Ein Gebenstag. Vorgestern vor einem Jahr wurde das Taubertal von dem furchtbaren Unwetter heimgeführt, das 14 Menschenleben forderte, blühende Felder und Fluren verheerte und enormen Schaden verursachte.

Verchiebung der Einverleibung von Sandhofen? Der „Volksstimme“ wird aus Karlsruhe geschrieben: Es mag dem inzwischen perfekt gewordenen Eingemeindungsvertrag zwischen Mannheim und Sandhofen zugesprochen sein, wenn das Ministerium des Innern sich in den allerletzten Tagen entschlossen hat, die Reineinverleibung nur noch von dem gegenwärtigen Landtag erledigen zu lassen.

Ueber die heutige Fernfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ ist noch mitzuteilen, daß über dem Karlsruhe Schloßplatz ein Brief, adressiert an das Oberhofmarschallamt, ausgeworfen wurde. In dem Kupert befand sich ein Brief an den Großherzog.

Polizeibericht

vom 31. Mai.

Unfälle. Auf der Gartenfeldstraße hier sprang am 28. d. M. das vor einem Petroleumwagen gespannte Pferd einer hiesigen Firma plötzlich so gegen den Gehweg, daß ein am Randstein aufgestellter Kinderwagen, in dem ein 2 Jahre altes Kind lag, umgeworfen wurde.

Aufgegriffen wurden gestern abend auf der Kronprinzenstraße hier die im gestrigen Polizeibericht erwähnten, seit 28. d. M. vermißten 2 Knaben von hier.

Vereins-Nachrichten.

Domilien-Ausflug des Militärvereins. Im allen Auszuge ausgerüstet, geben wir bekannt, daß die Abfahrt am Sonntag nachmittags 1 Uhr ab Bahnhof Ludwigsbad nach Kitzbühel, Müllsch: Neustadt ab 9.30, Ludwigsbad ab 10.30 Uhr.

Ein Frühlingsabendfest veranstaltet der „Sängerfranz Mannheim“ am kommenden Samstag den 1. Juni, abends 8 Uhr, inmitten unseres prächtvoll erstellten Waldparks, im Waldparkrestaurant „Am Stern“.

das Manuskript, sondern auch einen Empfehlung- und Kreditbrief über 1800 Taler an den gerade keine New Yorker Filiale vermittelnden Schubert mit. Die Hoffnungen auf große materielle Erfolge, wie sie die Pianistin auf Amerika gesetzt hatte, erfüllten sich aber nicht, und bald wandte sie sich an Schubert wegen weiterer Unterhaltungen aus der restierenden Honorarsumme.

Kleine Mitteilungen.

Von einem überraschenden Wechsel in der Leitung der Breslauer städtischen Bühnen wird berichtet. Danach soll Dr. Theodor Loewe die Direktion niederlegen und Dr. Erich Freund, Chefredakteur der „Breslauer Morgenzeitung“, die Leitung der Bühnen als städtischer Intendant übernehmen.

Ein Bund Deutscher Bühnenschriftsteller wurde in den Pfingsttagen neu gegründet. Der Zweck der neuen Vereinigung ist vor allem die Auffassung und tatkräftige Förderung noch unbekannter dramatischer Talente; das Organ der Vereinigung ist die Monatschrift „Der Bühnenschriftsteller“.

Eine Ausstellung deutscher Kunst soll demnächst in London stattfinden. Es sollen alte und neue Meister ausgestellt werden.

sehr hübsches Programm zusammengestellt. U. a. kommen Männerchöre unter Herrn Kapellmeister Schmidpeters Leitung, sowie ausserlesene Musikstücke der gesamten Bruchsaler Dragoneerkapelle zur Vorführung. Zum ersten Male bengalische Beleuchtung der Anlagen, im Restaurant, ausgeführt von unserem heimischen Kunstfeuerwerker Best und zum Schluss Tanzunterhaltung. Bei dem niederen Eintrittspreise von 30 Pfg. und dem eblen Schmuck der Veranstaltung, — ein Reinerlös fließt dem deutschen Schulverein zur Pflege der deutschen Sprache im Auslande zu — darf wohl auf einen Massenbesuch des großartig gestalteten Festes gehofft werden.

Neues aus Ludwigshafen.

* Eine Festhalle soll nun doch Ludwigshafen erhalten. Mit großem Erfolge, so schreibt der „Ludw.“, wird die Bürgergesellschaft erlassen, das dieses Projekt wieder aus der Versenkung aufgehoben ist und nun in ungewöhnlich rascher Weise verwirklicht werden soll. Die Stadtväter erhielten als Plausibilien die Abkürzung eines Vertrag-Entwurfs, der die grundlegenden Vorfragen zur Errichtung einer Festhalle im Bekend-Stadtdistrikt, in der Nähe der Buzhgen Industriemühle, behandelt. Eine Frau Dr. R. L. R. will dem Gedanken zum Durchbruch verhelfen und die Stadt soll dabei Gevatter stehen. In zwei Jahren soll schon das raue Bauwerk mit entsprechender Einweihungs-Feierlichkeit den Nachweis seiner Erhaltensberechtigung und Lebensfähigkeit antreten. Ausschussmitglied, die sich mit diesem Festhallen-Projekt befaßten, die Meinung, daß die Ludwigshafener gesunde Lust dem aus Tageslicht tretenden Werk gut bekommen wird, denn der vorgesehene Vertrags-Entwurf wurde eifrig und augenommen. In beschleunigtem Tempo, wie man es in Bauwerken hier nicht oft gewahren kann, soll nun bereits am Freitag vom Plenum des Stadtrates die Gevatterrolle anerkannt werden. Das Voranschreiten, das gegeben werden soll, kann sich sehen lassen. Es besteht aus einem 12.000 Qm. großen Platz, der mit 250.000 £ bewertet wird; 100.000 £ hiervon müssen eventuell als Kaution in das Unternehmen ausgenommen werden. Als Mittage soll die Stadt 50 Jahre bestreuen und zwar die ersten zehn Jahre je 18.000 £, im zweiten Decennium je 12.000 £ und die letzten Jahre je 6.000 £. Die Gesellschaft, wahrscheinlich eine G. m. b. H., welche die Festhalle erbauen will, wird den Platz nach 30 Jahren bezahlen und in der Zwischenzeit das Kapital verrenten, vorausgesetzt, daß der Gewinn aus dem Unternehmen nicht unter 5 Prozent beträgt. Die Stadt muß mit ihren 100.000 £ Anteilen bei Aufnahme einer Doppel, die mit ca. 800.000 £ angenommen wird, zurücktreten. Laut Vertrag sichert sich die Stadtgemeinde für alle möglichen Eventualitäten; es wird festgelegt, daß in zwei Jahren der Bau vollendet sein muß, die Hypothekalen werden dem feststehenden Bau entsprechend kontrolliert, ebenso die Qualität der Baumaterialien etc. Das Bauprogramm und das Bauprojekt unterliegen der Genehmigung des Stadtrats. Ein Saal von mindestens 1800 Sitzplätzen, sowie ein kleinerer Saal von ca. 350 Sitzplätzen sind in Aussicht genommen; die notwendigen Nebenräume sind vorgesehen. Eine Gartenanlage soll mit der Festhalle in Verbindung stehen. Die Stadt muß die Verpflichtung übernehmen Straßen, Trottoirs und Kanäle rings um das Festhallengebiet heranzuführen; Gas- und Wasserleitungen und elektrisches Kabel sind zu beschaffen und die Straßenbahnanlage ist bis zur Festhalle vor der Betriebsöffnung durchzuführen.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Samstag, 1. Juni.
Hamburg-Groß-Vorfeld.
Neulings-Rennen: Stall Balduin — Stall Krüger.
Zuhlsbüttel-Rennen: Jampieri — Stall Balduin.
Stiftungs-Preis: Stall Grabis — Welfoff.
Dickenhorn-Rennen: Ghes — Golsen Garnet.
Vorfelder Gold-Pokal: Pappas — Stein.
Seelamp-Jagdrennen: Kairax — Rudm.
Pferderennen.
Vogelshamp.
Prix de Ville d'Ébron. 5000 Frs. 1. G. Sau's Duda (N. Vane), 2. Jarnac, 3. Huvier. 167:10; 20, 14, 20:10.
1. G. Boudard's Swan (G. Stern), 2. Nour Chouan, 3. Berceuse. 16:10; 11, 11:10.
— Prix Reifer. 25000 Frs. 1. Ed. Kann's Saint Ange III. (N. Gilds), 2. Lefe Are, 3. Perres. Ferner: Univer, Aloane Sec, Bolace, Concan II, Gros Jean II, Nagle, Le Scorpion. 101:10; 42, 30, 38:10.
— Prix du Point-du-Jour. 10.000 Fr. 1. J. Prat's Gavorn III (N. Gilds), 2. Calados III, 3. Triplette. Ferner: Renard Wien, Kellermann, Helida IV. 40:10; 18, 17:10.
— Prix de Garches. 5000 Frs. 1. Bell-Picard's Pleureux (Reiff), 2. Zanit II, 3. Panthine II. Vlt. die als Erste ankam, wurde disqualifiziert. 47:10; 26, 18:10.
— Prix du Bois Rouault. 5000 Frs. 1. Raffites Rouble (N. Gilds), 2. Tres Chic, 3. Thusa. 65:10; 19, 18, 15:10.

Der Raubmord auf dem Katzenbuckel.

S. Mosbach, 31. Mai. (Privattelegramm.) Es bestätigt sich, daß der verhaftete 20 Jahre alte Steinhauer Bentel den Studenten Arzob am Pfingstsonntag auf dem Katzenbuckel erschossen hat. Nach dem Geständnis Bentels handelt es sich um einen Raubmord. Der Steinbrucharbeiter Arzob, der mit Bentel verhaftet wurde, soll Bentel zu der Tat angestiftet haben. Arzob stellt dies aber in Abrede. Die beiden wurden nicht unter dem Verdacht, den Mord begangen zu haben, verhaftet, sondern wegen Einbruchsdiebstahls. Beide, in Eberbach wohnhaft, genießen einen sehr schlechten Reumund.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

w. Wiesbaden, 31. Mai. Der Geschäftsführer Winter der Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft der Tapezier-Innung wurde heute wegen Unzureichend und Unterschlagung in beträchtlichem Umfange verhaftet.
* Dresden, 31. Mai. Wolff's sächsischem Landesdienst zufolge werden der König und der Kronprinz von Sachsen vom Sibyllenort kommend, am Sonntag früh in Berlin eintreffen und in der sächsischen Gesandtschaft absteigen. Mittags werden der König und der Kronprinz dem Kaiser im Neuen Palais einen kurzen Besuch abstaten. Abends erfolgt die Rückreise nach Dresden.
w. Budapest, 31. Mai. Heute früh kurzte in der Steinbrucherstraße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn auf, weil Steine auf die Schienen gelegt worden waren. Zwei Personen wurden schwer, 10 leicht verletzt.
* Rom 31. März. In Ehren der deutschen Delegierten auf der deutsch-italienischen Zollkonferenz gaben gestern Abend der Minister des Handels und der Finanzen ein Festmahl, bei welchem Minister Facta die deutschen Gäste begrüßte. Die deutschen Delegierten hätten zur Prüfung der der Konferenz vorliegenden Fragen eine große wissenschaftliche und handelspolitische Kommittee mitgebracht, die italienischen Delegierten hätten es nicht

schwer gehabt, mit ihnen eine billige und vernünftige Regelung dieser Frage herbeizuführen. Das Ergebnis der Konferenz beweise, daß das wirtschaftliche Leben der Völker ohne Kämpfe sich in harmonischer Vereinigung aller Kräfte der verschiedenen Nationen abwickeln könne. Minister Facta beachte zum Schluß der Oberhäupter der beiden Staaten und ihrer erlauchten Häuser, die durch Bande lebhafter und stetiger Zuneigung verbunden seien. Der Chef der deutschen Delegation, Direktor von Börner von der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, gab dem Dank für die liebenswürdigen Worte des Ministers Ausdruck, er sagte, daß die ausgezeichneten Ergebnisse der Konferenz der Geschicklichkeit der italienischen und dem guten Willen der deutschen Delegierten zu verdanken seien. Er trank auf die anwesenden Minister und seine italienischen Kollegen.

Arbeiterbewegung.

§ Stuttgart, 31. Mai. In der Metallindustrie haben die Verhandlungen zwischen dem Verband der Metallindustriellen Württembergs und dem Metallarbeiterverband zur Beilegung der Differenzen im Stuttgarter Industriegebiet gestern in den hauptsächlichsten Punkten zu einer Einigung geführt, womit die geplante Aussperrung in Südbaden als beseitigt zu betrachten ist.

Die Revolution in Mexiko.

m. New York, 31. Mai. Aus der Hauptstadt Mexiko werden furchtbare Grausamkeiten der Räuberbanden Zapatas im Staate Morelos gemeldet. 2000 seiner Freischärler haben Tres Marias eingenommen. 188 Mann der Bundesstruppen wurden hierbei getötet. Flüchtlinge erzählen, die Räuber hätten den Ort ausgeplündert, einen Scheiterhaufen errichtet und Männer, Frauen und Kinder hineingeworfen, nachdem sie ihre Fäße mit Stachelkraut festgebunden hätten.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
Grafenstadt.

□ Berlin, 31. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Straßburg wird gemeldet: Der Brief des Direktors Heyler von der Maschinenfabrik Grafenstadt, den er an die Verwaltung des Werkes gerichtet hat, lautet: „Sehr geehrte Herren! Die Ankündigung unserer Regierung, daß wir keine Staatsaufträge mehr bekommen würden, solange ich Direktor des Grafenstadter Werkes bin, hat mich zu dem Entschlusse geführt, meine persönlichen Interessen denjenigen meiner Firma unterzuordnen und Ihnen meine Demission als Direktorialmitglied im Präsidium des Grafenstadter Werkes anzubieten mit der Bitte, den Zeitpunkt des Rücktritts von meinen Funktionen zu bestimmen. Ich gebe hiermit keineswegs die mir zum Vorwurf gemachte deutsch-feindliche Gesinnung zu, sondern ich erkläre nochmals ausdrücklich, daß alle mir zur Last gelegten Vorwürfe zum Teil ohne mein Zutun oder gegen meinen Willen geschehen sind, zum Teil sich aus ganz natürlichen Geschäftsgründen ohne jedwede deutsch-feindliche Gesinnung meinerseits erklären lassen. Durch eine genaue Untersuchung wird sich dies unzweifelhaft herausstellen. Ich bringe dieses große Opfer, um zu verhindern, daß das Werk, dem ich mein bestes Wissen während meiner 17jährigen Tätigkeit gewidmet habe, durch Ausfall des größten Teils seiner Bestellungen wieder zurückgeht. Ich bringe dieses Opfer aber auch aus Dankbarkeit gegen unsere Beamten und Arbeiter, die mir jederzeit treu zur Seite gestanden haben und hoffe durch meine Demission alle vor den schweren Sorgen zu bewahren, die durch Arbeitsmangel eintreten können.“

Der Kaiser und die Cumberlander.

□ Berlin, 31. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Wie schon mitgeteilt, ist der einzige überlebende Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Ernst August heute früh 1/9 Uhr mit dem Münchener Schnellzuge in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser den Dank seines Vaters für die beim Ableben des Prinzen Georg Wilhelm bewiesene Teilnahme zu übermitteln. Mit dem Prinzen Ernst August ist sein Schwager, der Prinz Max von Baden hier angekommen, und im Hotel Continental abgestiegen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft im Hotel zeigten sie dem Kaiser telegraphisch von ihrer Anwesenheit in Berlin in Kenntnis. Die Prinzen, die ohne Begleitung reisen, sind um 11 Uhr nach Potsdam auf Einladung in das kaiserliche Hoflager gefahren und wurden im neuen Palais vom Kaiser empfangen. Von Berlin aus werden die Prinzen heute nachmittag Frieda, wo kürzlich Georg Wilhelm von Cumberland verunglückte, und Schöwerin besuchen.
Ueber die Bedeutung, die man im ehemaligen Königreich Hannover dieser Beilegung, gibt folgendes Telegramm ein Bild: Hannover, 31. Mai. In hiesigen politischen Kreisen wird die Nachricht von der Reise des Prinzen Ernst August von Cumberland an den deutschen Kaiserhof lebhaft besprochen. Erblickt man doch darin allgemein ein Anzeichen für ein engeres und freundschaftlicheres Verhältnis zwischen dem Hohenzollern und Welfenhause. Es ist das erste Mal seit 1866, daß ein männlicher Nachkomme des früheren hannoverschen Königshauses an den deutschen Kaiserhof kommt, wenn auch die beiden Töchter des Herzogspaars von Cumberland Maria Luise und Alexandra (Prinzessin Max von Baden), die mit deutschen Fürsten verheiratet sind, schon öfters Gäste des Kaiserpaars in Berlin waren. Es ist anzunehmen, daß Prinz Max von Baden, der schon häufig die Vermittlerrolle zwischen Cumberland und Berlin übernommen hatte, auch diesmal nichts unversucht lassen wird, um für die Zukunft einen Ausgleich für die bestehenden Gegensätze anzubahnen. In den hiesigen weltlichen Kreisen sieht man dem Zusammentreffen des Prinzen Ernst August mit dem Kaiserpaar mit großer Spannung entgegen.

□ Berlin, 31. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Wie der Lokalanzeiger von unterrichteter Stelle erfahren haben will, entbehrt der Besuch des Prinzen Ernst August von Cumberland jeder eigentlichen politischen Bedeutung. Er ist lediglich als ein ritterlicher Dank des Vaters des Herzogs von Cumberland für die Aufmerksamkeit anzusehen, die der Kaiser dem toten Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland erwiesen hat. Kaiser Wilhelm hat, wie bekannt, den Prinzen Ernst August bereits in München begrüßt. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Prinz morgen im Gefolge des Kaisers an der Frühjahrsparade teilnehmen wird. Demgegenüber ist auch darauf hinzuweisen, daß es das erste Mal

ist, daß ein männlicher Vertreter des Hauses Cumberland nach der Annexion von Hannover vor dem Kaiser erscheint. Wenn auch der Herzog von Cumberland keinen Zoll breit seines Prätextentums preisgegeben hat und es auch ein offenes Geheimnis ist, daß er sich an diesem seinem sterbenden Vater beim letzten Atemzug gegebenes Versprechen gebunden fühlt, so ist doch von dem jetzigen Besuch die Abhaltung besserer persönlicher Beziehungen zu erwarten, wenn auch von einer nahen Lösung des braunschweigischen Problems so lange der jetzige Herzog von Cumberland am Leben ist, nicht gesprochen werden kann.

Der Kampf um Marokko.

„In Feindesland“.

R. K. Paris, 30. Mai.

Mit den Worten „In Feindesland“ kennzeichnet General-Resident Gautey den Eindruck, den sein Weg durch Marokko und insbesondere die Situation in und um Fez ihm erweckt. Dies Wort im Munde eines Militärs präpariert nicht nur die Gefahr des Augenblicks, es gibt zugleich das Mittel an, wie dieser Gefahr zu begegnen ist.

So entgegenkommend auch die Politik des General-Residenten gegenüber den Eingeborenen Marokkos sich gestalten soll: sie ist doch nur für eine fernere Zukunft anwendbar. Für den Augenblick treten Flinten und Kanonen in ihr Recht. Es steht außer Zweifel, daß der Festlegung des französischen Protektorats in Marokko ein Kolonialkrieg wird vorausgehen müssen.

In Frankreich sieht man nunmehr dieser Notwendigkeit mit etwas mehr Ruhe entgegen. Das will sagen, daß zur Beurteilung der Lage nicht der Parteistandpunkt, sondern das Nationalgefühl maßgebend ist.

Von diesem geleitet, ist man denn auch zu Opfern bereit. Es gibt Stimmen, die über das Verlangen General Gauteys: Verstärkungen in beschränktem Maße zu entlassen, hinaus, sich für ein möglichst großes Militär-Aufgebot aussprechen, um durch eine entscheidende Tat, auch den kühnsten, rebellischen Stämmen die Uebergangung von der Resultatlosigkeit eines Widerstandes aufzudrängen.

Allein die nicht endemwollenden Unterhandlungen mit Spanien, bilden der freien Aktionenshaltung Frankreichs in Marokko einen recht lästigen Demmischlag; sie verringern zugleich das Prestige Frankreichs in den Augen der Eingeborenen-Benölkerung — und vielleicht nicht nur in diesen!

Die französische öffentliche Meinung appelliert nun, in Erwägung der bisherigen Langmut Frankreichs gegenüber dem lateinischen Bruder, an den Rechtsinn der spanischen Regierung, um durch ein günstiges Schlußwort den entscheidenden Schritt zu ermöglichen, der die Pazifizierung Marokkos um ein Bedeutendes vorwärts bringen soll.

□ Berlin, 31. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Die Lage in und um Fez ist andauernd in hohem Grade kritisch. Das geht nicht bloß aus marokkanischen Telegrammen der Korrespondenten, aus den Berichten über den gestrigen Angriff auf Sefru 15 Km. südöstlich von Fez hervor, sondern auch aus den Äußerungen des Generals Viatey selbst. Der langjährige Korrespondent des „Matin“ der bei Muley Hafid ein- und ausgeht und der auch das Vertrauen Viateys besitzt, berichtet, daß General Viatey die Situation als überaus ernst betrachtet und sich den enormen Schwierigkeiten, die sich seiner Aufgabe entgegenstellen, in vollem Umfange bewußt ist. General Viatey bedauert es lebhaft, daß er nicht schon vor 3 Monaten nach Fez geschickt wurde. Er habe den Eindruck, sich förmlich in der Luft zu befinden, ohne feste Basis, die ihm als Ausgangspunkt für die Schritte bei der Durchführung des Protektorats in Marokko dienen könnte.

Kompliziert wird die Lage noch durch den Entschluß Muley Hafids, Fez zu verlassen trotz des Zuredens des Generals, von diesem Vorhaben abzusehen. Für den Ernst der Situation sprechen auch die von den Militärposten bei Viatey eingelaufenen Berichte, die in Kürze besagen, daß die Lage äußerst schwierig, ja bedenklich sei und daß die Gefahr mit jedem Tag wachse. Der Korrespondent des Matin beklagt, daß dem General Viatey so wenig Mannschaften zur Verfügung stehen.

Das aus Mekines abgegangene Hilfsbataillon ist nach langem, anstrengendem ununterbrochenem Marsche in Fez eingetroffen. Seither ist die Straße von Fez nach Mekines von den Rebellen abgeschnitten. Es wird jetzt bekannt, daß die Rebellen am Vorabend des Angriffes, am 25. Mai, dem General Viatey schrieben, sie seien bereit, gegen ein hohes Lösegeld von einem Angriffe auf die Stadt abzusehen. Da sie keine Antwort erhielten, so drohten sie, sich des europäischen Viertels in Fez zu bemächtigen.

* Paris, 31. Mai. Aus Fez wird vom 30. Mai gemeldet: Die letzte Nacht verlief ruhig, obwohl die Feinde noch immer in verschiedenen Gruppen geteilt einige Kilometer von der Stadt in Norden, Süden und Osten stehen. Die französischen Truppen sind in zwei Gruppen geteilt. Die eine befindet sich in Fez, die andere in Dardebdaq. Eine bewegliche Kolonne macht heute einen Zug um die Stadt, um die Feinde von verschiedenen Punkten zu vertreiben, wo sie sich verbergen. Die Lage ist ernst. Viatey empfing heute die Ulemas und empfahl ihnen, der Bevölkerung in Fez Ruhe zu predigen.

Der italienisch-türkische Krieg.

w. Rom, 31. Mai. (Ag. Stef.) Nach Briefen des Emirs Ali, des Sohnes Abdel Kaders sind die in der Debesche Lunisienne veröffentlichten Nachrichten, die auf die anderen Mütter übergegangen sind, nach denen die Italiener am 20. Mai bei Amed bis an Meer zu rückgeworfen worden seien, und 185 Tote und 400 Verwundete gehabt hätten, völlig unzutreffend. Die Angriffsbewegung, die von den Italienern am 20. Mai mit weniger als 5000 Mann durchgeführt wurde, erzwang den ungeordneten Rückzug der Araber und Türken, die ersichtlich große Verluste hatten. Auf italienischer Seite wurde ein Mann getötet, 26 verwundet.

□ Berlin, 31. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Auf dem Militärflugplatz von Bracciano haben die Versuche mit dem fertiggestellten Militär-Luftschiff „M I“ begonnen. Das Luftschiff wird eigens als Luftschiff bezeichnet. Es hat zwei Maschinengewehre und zwei Torpedoausstöße an Bord, deren Funktion ein sehr günstiges Ergebnis geliefert haben. In 3 Wochen wird das Luftschiff vollständig montiert und zur Verwendung bereit sein.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum „General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 31. Mai 1912.

Mai-Andacht in Schwetzingen.

Sind zum Zug zu spät gekommen,
Müssen auf den nächsten warten —
Wandernd sondern sich die Gruppen,
Lachend soll die Zeit verstreichen.
In mir aber wächst die Sehnsucht,
In den wunderbaren, alten,
Blütenreichen Märchengärten,
Den wir herdenweis durchwandern,
Ganz allein zurückzukehren.
Schaff ich's? Eine halbe Stunde!
Ach, es wird, es muß ja gehen,
Und ich schleiche mich von dannen.

Wie ein Kind am Heiligabend
Durch die Tür des Gabenzimmers,
Schreit ich durch des Schlosses Torweg
Dem gehofften Ziel entgegen,
Das so grün und hehlich loht.
Eine Bank lädt mich zum Ruhen;
Auf den Knien die Taschenwehre,
Eine Krone, wache Freundin,
Daß ich meine Blicke schweifen,
Träumen, finden und verweilen
In dem holden Ringumhere —
Wenige Minuten nur.

Doch in diese paar Minuten,
Reich erbebend, innig drängend,
Kreuzen sich zu Seherinnen
Beide, stille Rosenflächen,
Blühende Kastanienbäume,
Lebte Abendsonnenstrahlen.
Solche Hülle sangt mein Auge,
Solche Ahnung rührt mein Herz,
Daß in langsamem Tempo
Dieses Fühlen reichen könnte,
Sich auf größere Festebenen
Leisvertärend auszudehnen.

Dann der Abschiedsstunde Mahnen:
Letztes Trinken, letztes Orschen!
Soll' ich zum Bahnhofs wieder,
Und es klingt die alte Weisheit,
Die so oft ich schon erprobte,
Neu vernnehmlich mir im Herzen:
Schönstes hier will kurze Dauer.
Zwängen in den Augenblick
Hochgefühl von Engelreihen,
Das ist Ahnung der Befreiten,
Das ist Wärme, das ist Glück.

R. Drais.

Reisen in Schweden.

Von Ernst Edgar Reimoldes.

(Nachdruck verboten.)

Seit einigen Jahren ist Schweden als Touristenland mehr und mehr in Aufnahme gekommen, dazu haben in erster Linie wohl die neuen gütigen Verkehrswege viel beigetragen, vor allem aber die Erkenntnis, daß dort oben im hohen Norden das Klima zur Sommerzeit speziell Erholungsbedürftigen weit zuträglich ist, als unten im heißen Süden, wo selbst nachts die Temperatur nicht sinkt. In den nördlichen Ländern aber wird auch die Hitze des Hochsommers nie unangenehm empfunden, weil stets ein leichter Seewind weht und bei Nacht immer bedeutende Abkühlung eintritt, die einen ruhigen, erquickenden Schlaf zuläßt. Außer dem gesunden, maritimen Klima sprechen für eine Reise nach Schweden besonders seine hohen landschaftlichen Schönheiten; wir finden dort in reicher Abwechslung herrliche Land- und Nadelwälder, große Sandseen, idyllische Fjellhöfe, großartige Kanäle und Wasserfälle, hebliche Berglandschaften, groteske, wildromantische Klüften und vor allem das unendliche Meer. Als Leiter für manche nicht unwichtige Faktoren kommt noch die Billigkeit der Lebensführung (niedrige Fahrpreise auf den Eisenbahnen und Dampfern!) im Norden hinzu, wo man eine raffinierte Ausbeutung der Fremden nicht kennt. Zum Lobe der Rache Schwedens, das man häufig das Dorado der Feinschmeder genannt hat, etwas zu sagen, halte ich für überflüssig. Der Hauptreisezug nach Südschweden, von dem hier die Rede sein soll, fährt über Stettin, wo man entweder die Bahn oder, was weit empfehlenswerter ist, einen Dampfer der bekannten Braunschweig-Linie benutzt, der uns in abwechslungsreicher, ruhiger Fahrt an Pommerns und Rügens Küsten entlang nach Sognitz bringt. (Vom 15. Juni bis 5. September fahren die Schiffe täglich, vorher dreimal wöchentlich von Stettin um 11 Uhr vormittags ab. Ankunft in Sognitz um 7 Uhr.) Von Sognitz aus erreicht man Trelleborg in vierstündiger Fahrt mit der schwedisch-deutschen Dampffähre, die bekanntlich eine direkte Verbindung Berlin-Stockholm ohne Umsteigen ermöglicht. In Trelleborg erwartet uns die Eisenbahn nach Malmö, der Hauptstation der fruchtbaren Provinz Skånen. Wenn es die Zeit erlaubt, der sollte dieser schönen Stadt am Öresund und ihrer reizvollen Umgebung mindestens einen Tag widmen. Die Hauptsehenswürdigkeiten Malmös sind: die Petrikirche aus dem 14. Jahrhundert, das Rathaus im Renaissancestil (16. Jahrhundert) mit dem Ratsaal, dem einzigen Versammlungsort der all-

mächtigen Ratsgilde und das Schloß Rasmöhus, in dessen Keller Graf Bothwell, Maria Stuarts dritter Gemahl, 1573/78, gefangen lag.

Von Malmö aus kann man leicht einen Absteiger nach Dänemarks Hauptstadt, dem schönen, eleganten Kopenhagen, machen. (Fahrtdauer 1 1/2 Stunden mit dem Öresundsdampfer, Preis 1.50 Kronen resp. 1 Krone.) Auf einige kleine, wohlfeile Seebäder in Malmös Nähe wie Håabi, Håsterbo und Skånå sei kurz hingewiesen. Empfehlenswert ist auch ein Besuch der alten Universitätsstadt Lund (17 Kilometer von Malmö) mit ihrem romantischen Dom und den Bischofsgräbern, dem historischen Museum und botanischen Garten, ein Absteiger nach Karlskrona mit seinem Kriegshafen und dem alderühmten Både Konnekt, zwischen bewaldeten Bergen malerisch gelegen (beide Orte sind von Malmö aus per Bahn oder mit den Schiffen der Sora-Linie zu erreichen), ferner ein solcher nach Kalmar (berühmtes Schloß aus dem 16. Jahrhundert, Altertumsmuseum und Dom), nach dem Seebade Borgholm (Schloßruine) auf der Insel Oland und endlich auch nach dem hochinteressanten alten Visby auf Gotland, von wo man dann gute Verbindung nach Stockholm hat. — Nimmt man den Reisezug an der Westküste Schwedens entlang, um Helsingborg, Kullen, Göteborg usw. aufzusuchen, so fährt man von Malmö aus entweder mit dem Schiff gleich bis Göteborg und legt von dort die Tour mit der Eisenbahn etappenweise zurück, oder man benutzt zur Hin- und Rückfahrt die Bahn und zur Rückreise von Göteborg aus den Dampfer. Jedenfalls empfiehlt es sich schon der Abwechslung wegen einmal den Wasserweg zu wählen. Die Tour ist äußerst lohnend und die Möglichkeit, krank zu werden, ziemlich ausgeschlossen, da die bequemen Schnelldampfer der Sora-Linie vermög ihrer Größe und breiten Bauart einem eventl. stärkeren Wellengang gar nicht oder doch nur in geringem Maße ausgesetzt sind.

Besteigen wir nun in Malmö die Staatsbahn, so erreichen wir in 1 1/2 Stunden Helsingborg, die Perle des Südens, eine moderne, aufblühende Stadt, die wegen ihrer wundervollen Lage jährlich zahlreiche Fremde anlockt. Von hier lassen sich viele Ausflüge nach den schönsten Punkten Südschwedens machen. — Auch die baltische Küste (Helsingör, Marienlyst usw.) ist von hier leicht zu erreichen. In unmittelbarer Nähe der Stadt Helsingborg, zwischen letzten Anhöhen, liegt Bad Helsingör; nur 20 Minuten gebraucht man mit der elektrischen Bahn bis nach Ramösa, dem kleinen Badeort mit der seit 200 Jahren berühmten Eisen- und Kochsalzquelle, nicht viel mehr bis nach Sjöfjärden, der Sommerresidenz des schwedischen Kronprinzen. Ein etwas weiterer, aber überaus lohnender Ausflug ist der nach der Felseninsel Kullen, die einen von Jahr zu Jahr wachsenden Besuch aufzuweisen hat, seit die Eisenbahn von Sognitz fertig ist und man sich nicht mehr eines Wagens zu bedienen braucht, um nach Målle, dem Hauptort Kullens, zu gelangen.

Mit ihren zerklüfteten, bis zu 600 Fuß Höhe ansteigenden Granitfelsen, die im Sonnenlicht rötlich aufleuchten, ragt die Felseninsel Kullen (Kullaberg) weit ins wilde Rattegat hinein. Die Landschaft erinnert ein wenig an norwegische Fjorde, nur ist hier alles kleiner. Stellenweise fallen die Felsen in grotesken Formationen steil ins Meer ab, dann wieder senken sie sich ihm sanft zu. Auf ihrem Scheitel tragen sie teils prächtige Buchen- und Eichenwälder, teils wandert dort neben verkrüppelten Nichten das rötliche Heidekraut und goldene Kaps- und Kornfelder wegen im Winde. Bei Waldwanderungen bieten sich dem Auge herrliche Bilder: Die Bäume weichen zur Seite und zeigen uns das bläuliche schimmernde Meer, dessen Fernen mit dem Horizont verschwimmen, oder wir stehen plötzlich vor einem Abgrund und blicken von schwindelerregender Höhe herab auf die See, die sich an den moosbewachsenen Klippen die Schaumköpfe zerbricht. Um uns her ist tiefer Friede, hin und wieder vernehmen wir den Schrei einer Möwe, weiter nichts. Im Walde aber blühen die Blumen, fangen die Vögel ihre lustigen Lieder, da denken wir nicht daran, daß in unserer Nähe das Meer sich ausbreitet. Nicht von vom ragenden Felsen aus die Blicke südwärts, so taucht bei klarem Wetter Dänemarks Küste mit den leuchtenden Felsen und Wäldern vor uns auf. Da sehen wir die Badeorte Helsingör und Marienlyst und schließlich Helsingör mit der Kronborg, dem alten Hamlettschloß, liegen. Am Felsenabhang oder neben die kleinen, weißen und rotbraunen Häuschen von Mölle, unten im Hafen schaukeln die Fischerboote auf der blauen Flut, bunte Fahnen flattern lustig im Winde und ein schlanker Dampfer, den Kurs auf Göteborg gerichtet, zieht majestätisch wie ein Schwan vorüber. Und dann die wundervollen weichen Abende an Kullens Küste, wenn die Sonne untergeht und der Himmel rings in Flammen steht, die hellen nordischen Nächte, in denen die See wie ein silberner Schild daliegt, beklängt vom Mondlicht, oder endlich eine Sturmnacht, die des Meeres tosende Fluten donnernd gegen die blühteren Felsen treibt.

Außer Mölle, wo man in sauberen Hotels und Privathäusern billige Unterkunft und vorzügliche Verpflegung findet (man zahlt in letzteren für Logis täglich 1 Krone, volle Pension kostet durchschnittlich 2.50 Kronen bis 3 Kronen) ist auch Arildsläge ein Fischerdorf an Kullens Ostküste, zu längerem und kürzerem Aufenthalt geeignet. Die Preise sind dieselben wie in Mölle. Von Kullen aus ist auch das Seebad Västaby mit schöner, wolbreicher Umgebung, sowie Stelderviken leicht zu erreichen. Wenn es die Zeit irgend erlaubt, der sollte den Aufenthalt in Südschweden dazu benutzen, die berühmten Trollhättan-Bälle des Gäta-Elf zu besichtigen, die man von

Göteborg, Schwedens zweitgrößter Stadt (160 000 Einwohner) in 1 1/2 stündiger Eisenbahnfahrt, mit dem Dampfer in 1 1/2 Stunden (sehr lohnend) erreicht. Etwas zum Lobe des Trollhättan zu sagen, erscheint mir überflüssig, wenn auch der Niagara-fall bedeutend größer ist, an wildromantischer Schönheit bleibt er hinter ersterem vielleicht doch zurück. — Wer sich in Göteborg (reiche Kunstsammlungen!) einige Tage aufhält, besuche auch das auf einer Felseninsel im Meer gelegene Marstrand, Schwedens größtes und modernstes Bad (2 Stunden per Dampfer von Göteborg) sowie Lysekil. Eine Dampferfahrt durch den herrlichen Stärgard (Schären und Klippen) ist dringend zu empfehlen, ebenfalls ein Ausflug nach dem Luftkurort Dinäs am Rebsjö-See im Hochlande von Västergötland (1 Stunde Bahnfahrt) oder nach Kulltorps (1 1/2 Stunde von Göteborg). In sämtlichen Orten bekommt man für wenig Geld vorzügliche Pension.

Für diejenigen, welche von Göteborg aus nach Stockholm reisen wollen, sei kurz bemerkt, daß zwischen den beiden Städten täglich dreimalige Eisenbahnverbindungen bestehen. Die Fahrt nach Schwedens Hauptstadt von Göteborg aus per Schiff durch den großartigen Götaanal (über Trollhättan) zu machen, ist zwar zeitraubend, aber überaus lohnend und sehr zu empfehlen! (Fahrpreis der Götaanal-Dampfer 1. Klasse 3.50 Mk., 2. Klasse 2.50 Mk., Fahrtdauer circa 55 Stunden.) Wer, ohne einen Absteiger nach Stockholm zu machen, von Göteborg gleich nach Malmö fahren will, benutze, wie bereits erwähnt, den Dampfer resp. die Eisenbahn, die diese Strecke in circa 6—7 Stunden zurücklegt. In Malmö hat man guten Anschluß bis Trelleborg, wo das Schiff zur Heimkehr nach Deutschland bereit liegt.

* Schont bei den Ausflügen die Felder! Wie würdest Du über die Landbevölkerung urteilen, wenn sie beim Besuche Mannheims die Blumenbeete der städtischen Anlagen plündern würde? Also: Zertrite auch Du nicht bei Deinen Ausflügen gedankenlos Wiesen und Getreidefelder, um einiger Blumen willen, denn Du fügst dem Landwirt sonst nicht nur unermesslichen Schaden zu, sondern erbitterst ihn auch noch gegen die Städter!

Wohin wandern wir?

Mit dem Wälderwald-Verein nach Landau zur Jahresheerfahrt. Die nächstsonntägige Wanderung der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim hat als Ziel Landau, das für dieses Jahr als Treffpunkt sämtlicher Ortsgruppen erkoren ist. Mittels zweier Sonderzüge (Ludwigshafen ab 5.30 und 6.35 vorm.) wird in rascher Fahrt um 6.35 resp. 7.40 der Weinort Eschheim erreicht, von wo aus der Amorbach beginnt. Ritten durch die Wingerseemorkungen zieht der Weg durch Hainfeld und Burreweiler bequem ansteigend hinauf zur St. Annokapelle. Die Wanderung geht weiter auf guten Wegen zum Sattel zwischen Teufelsberg, Lombertskopf und zum Sattel zwischen Lombertskopf und Rößberg, um dann auf ebenen Wegen die Landauer Mühle am Zimmerbrunnen zu erreichen. Hier, an diesem idyllischen Bläshen, wird Frühstückstisch gehalten, wozu eine fliegende Wirtschaft errichtet wird, die den Wäldlern neben einem 1911er Naturwein auch Kaffee, kalte und warme Speisen bereit hält. Nach 14 stündigem Aufenthalt in dieser Waldesamkeit wird aufgetrieben und nun geht es durch das Sainbadtal nach Frankweiler und nach dem wohlhabenden Godromstein, das durch seine hellen Steinbrüche allgemein bekannt sein dürfte. Ein kleiner Aufenthalt ist vorgesehen, um in den wohlverjüngten Schonhöfen noch eine kurze Schoppenstation aufzufahren zu können, ehe die Teilnehmer sich anschießen, auf der schattigen Wiese weiter zu wandern, der Feststadt Landau zu, wo an diesem Tage alle Ortsgruppen zu einer großen Herrschaft zusammenkommen werden und damit neben den freundschaftlichen Beziehungen einzelner Ortsgruppen auch durch die große Masse zu dokumentieren, wie sehr die Lust am Wandern im besten Sinne volkstümlich geworden ist und in welcher außerordentlichem Maße die gemeinnützigen Bestrebungen des Wälderwald-Vereins bei allen Schichten der Bevölkerung Anklang gefunden haben. Gegen halb 2 Uhr werden die Wäldlerinnen und Wäldler eintreffen, wo inzwischen die meisten der 120 Ortsgruppen aus Nord und Süd, Ost und West zusammengeströmt sind, um in einem gemeinschaftlichen Zuge durch einige Straßen der festlich geschmückten Stadt auf dem Festplatz zu marschieren, wo sich bei den Klängen mehrerer Kapellen und sonstigen Belustigungen in den räumlichen Festgezeiten, die Schutz gegen jede Witterungseinflüsse bieten, gar bald ein heiteres Volksfest echt pfälzischer Art entwickeln wird. Der vorzügliche 1911er Burreweiler Naturwein und das in Silberexportier werden ihr gutes Teil dazu beitragen, die fröhliche Stimmung zu schaffen. Auch für anderweitige Verpflegung in Bezug auf Speise und Getränke ist bestens vorgesorgt. Schon um 8.25 Uhr verläßt der erste Ludwigshafener Sonderzug Landau, während der zweite Sonderzug mit 1 1/2 stündigem Abstand um 10.50 Uhr die Wäldler nach Hause bringt. Waldheil!

In den Oberrhein.

Tageswanderung.

Der Bahn nach Deilberg. Ueber den Redar auf der Straße nach Biegelhausen bis zum Abgang des Weges nach dem Stift



Neckartal, Odenwald u. Bergstraße

Neckenheim Schloss-Wirtschaft
Beliebter Ausflugsort. Sämtl. Speisen zu jeder Tageszeit. Vorz. Kaffee, ff. Weine, Prima Lagerbier, neu renovierte Wirtschaftsräume mit herrl. Aussicht. Garten a. Neckar. Saal m. Klavier f. Gesellschaft. Spez.: Frischgeb. Neckarisch. Jos. Karlein. 221

Wiesloch Gasthof zur Pfalz
Altrenommiert. Haus, bekannt durch gute Küche u. selbstgekelterte Naturweine. [211] Tel. 16. Bes.: Knauber.

Waldmichelbach Hotel u. Pens. Kaiserhof
Herrliche freie Lage. Durch Neuerrichtung bedeutend vergrößert. Bäder i. Hs. Tel. 17. Bes.: Joh. Lind. [185]

Mosbach (Baden) Hotel-Restaurant „Krone“
Altrenommiert, gut bürgerl. Haus. Gute Biere, reine Weine. Guter Mittagstisch, schöne Zimmer, grosse Saal. Autogarage. Bes.: A. Schell. [180]

Wolfsbrunnen Heidelberg
30 Min. v. Schloss. Herrlich. Ausflugs- u. Anflugsort. Sämtl. Speisen zu jeder Tageszeit. Vorz. Kaffee, ff. Weine, Prima Lagerbier, neu renovierte Wirtschaftsräume mit herrl. Aussicht. Garten a. Neckar. Saal m. Klavier f. Gesellschaft. Spez.: Frischgeb. Neckarisch. Jos. Karlein. 221

Wiesloch Gasthaus „zum Engel“
Inm. d. Stadt. Schöne Fremdenzim. Gut bürgerl. Küche, reine Weine, Karlsruber Moninger Bier. Mässige Preise. Inh.: Wilh. Vogelmann. [208]

Marbach im Odenwald
Bekannt. Luftkurort m. vorzügl. Verpflegung. Schönste Ausflüge. Autohalle. Fam.-Pens. Mäss. Preise. Luft- u. Sonnenbad. Forellenteich. Postamt Beerfelden 17

Solbad u. Luftkurort Rappenaubad-Hotel „Zur Saline“
neben dem Sophien-Luisenbad. 42 Zimmer. Auto-Garage. Groß. Speisesaal. Gute Verpfleg. Mässige Preise. Tel. Wimpfen No. 5. Leonh. Egly. [886]

Schönan bei Heidelberg
Gasthaus Lochmühle
Mitten im Walde gelegen. Ruhige staubfreie Lage. Pension v. Mk. 4.— an. Eigene Molkerei. Frische Forellen. Tel. 123 Schönan. A. Gärtner, Köchschef. 214

Neckarsteinach Hotel u. Pens. Zur Harfe
Erstes Haus am Platze. Hübscher Garten am Neckar. Pension v. Mk. 5.— an. Tel.-Nr. 4. [210]

Stahlbad König
im Odenwald
Luftkurort. Stahlbäder und Odenwald-Trickkuren der Gustav-Markensquelle und des Fährbrunnens. Mod. Schwimmbad Pension Mk. 2 bis 6. Prospekte und Pensionpreislis. d. Kur u. Verschönerungs-Vereins oder Odenwald-Klub a. V.

Bergstrasse

Heidelberg-Schlierbach Gasth. u. Pens. Spitz
Endstat. d. elektr. Bahn. Ruhige staubfreie Lage. a. Wald- u. Bachstrand, herrl. Spaziergänge ins Hochgebirge u. Neckartal. — Neu einger. Fremdenzimmer. — Pension v. 4 Mk. an. Restauration zu jeder Tageszeit. Diners u. Soupers v. 1.50 Mk. an. — Eig. Konditorei, ff. Export-Biere u. Weine. Gr. Saal, Nebenzimmer, Kellerwirtschaft u. Garten. — Auch passend für Vereine und Festlichkeiten. Besitzer: Ernst Hess aus Mannheim. [132]

Bahn-Hotel Beerfelden i. Odw.
Schöner Sommeraufenthalt. Bäder. Mäss. Preise. Garten. Telefon Nr. 8. 224

Hirschhorn a. N. Gasthaus zur Krone
Tel. 11. Eig. Fahrw. Bes.: C. Holzschuh. [108]

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur.
Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen, Verein u. Gesellschaften. Telefon 19. Besitzer: Ad. Hechtold. [209]

Rohrbach Pens. Villa Waldeseck
rubige Lage, Nahe am Wald. Bad im Hause, Pension von Mark 4.— an. 1244

Reichelsheim. Gasthaus Goldner Engel
Gemütl. Lokalität u. gr. schatt. Garten m. ged. Veranda. Gute Küche. Touristenhaus. Saal f. groß. Gesellsch. Auto-Garage. Wagen u. Bf. Fürth z. Verfüg. Volle Verpfleg. M. 3.00. Tel. 95. A. Werner. [142]

Hirschhorn Wo verbringe ich meinen Sommeraufenthalt?
Im Hotel u. Pension „zum Naturalisten“
Inhaber: K. Schaefer, ehem. Köchenchef. [148]

Stahlbad Weinheim
Haltest. d. Nebenbahn 1/2 Stunde v. d. Stadt. Schön. schatt. rauh- u. staubfr. Erholungspunkt in eben. Lage. Bäder, mod. Einrichtung. Restaur. sommerfrischlern, Touristen u. Vereinen best. empf. Ant. Werner. [155]

Deidesheim Gasthaus zur Kanne
Gut bürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäffer. [124]

Bergzabern Hotel zum Rössel
I. Haus a. Platze. Mäss. Preise. Tel. 12. E. Sommer. 220

Eberbach a. N. Hotel Leininger Hof
Tel. 62. Neuz. umgeb. Autohalle. [147]

Hemsbach. Wirtschaft zur Bergstraße
dir. a. Fuße des Gebirges. Schöne Lokalitäten, Garten. Eigene Metzgerei. Naturreine Weine. Heidelberg, Engelbräu. Helnr. Laier. [145]

Bad Dürkheim Park-Hotel
I. Haus am Platze. In günstigster Lage mitt. i. Kurpark. Anark. vorz. Küche. Regie-Wein-Kur-Konzerte auf der Terrasse des Hotels. Inhaber: Friedrich Kargl, Telephon 136. [147]

Freiburg i. B. Freiburger Hof
H. Strampfer. 28

Mosbach Gasth. u. Pens. Cäcilienbad
(Baden) Herrl. Ausflugsort, f. Erholungsbedürft. u. Touristen sehr empfehlenswert. Friedr. Zänglein. [183]

Birkenau. Gasthaus zum Birkenauer Tal
Saal mit Klavier, gedeckte Veranda. Eig. Metzgerei. Pension von Mk. 3.50 an. Telephon 169 Amt Weinheim. Besitzer: Heinrich Buss. [191]

Rheinpfalz und Rhein

Deidesheim Gasthaus zur Kanne
Gut bürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäffer. [124]

Winzergenossenschaft Wachenheim
(Rheinpfalz) am Marktplatz bringt sich in empfehlende Erinnerung. Ausverkauf vorzüglicher Weine, prima kalte und warme Speisen. Schöne geräumige Lokalitäten, Nebenzimmer, große Halle für Vereine und größere Gesellschaften. Punkt u. Ziel sämtlicher Touristen, Ausflügler etc. Für zuvorkommende freundliche Bedienung bemüht sich der Wirt Friedrich Mahrer. [125]

Bergzabern. Kurhaus Waldhorn
Besitzer P. Zell. 221

Annweiler Kurhotel Waldfrieden
dir. a. Hochwald gelegen, am Fuße des Tiffels, herrl. Aussicht. Teleph. 45. Romf. Fremdenzimmer. [115]

Bad Dürkheim Park-Hotel
I. Haus am Platze. In günstigster Lage mitt. i. Kurpark. Anark. vorz. Küche. Regie-Wein-Kur-Konzerte auf der Terrasse des Hotels. Inhaber: Friedrich Kargl, Telephon 136. [147]

Bergzabern Hotel zum Rössel
I. Haus a. Platze. Mäss. Preise. Tel. 12. E. Sommer. 220

Luftkurort Bergzabern Kurhaus Behret
Rheinpfalz — Herrlicher Sommeraufenthalt
Bestempfohlenes Haus direkt am Walde. Tel. 1. Prospekte gratis d. d. Bes. Ph. Behret Ww. [230]

Elmstein Gast- u. Kurhaus „Zur Burg“
Altrenommiert. Rendezvous aller Fremden und Touristen. Frdl. Fremdenzim. Pens. Bad im Haus. Vorz. bürgerl. Küche. Weine erst. Firm. Storchbier. Auto-Unterkunft. Tel.-Nr. 12. Jos. Weiss. [125]

Badischer Schwarzwald

Baden-Baden Hotel Badischer Hof
Hotel de la cour de Bade
Mitberühmtes Badehaus I. Ranges mit eigenen Thermal-Bädern der Ursprungsquelle. Ehemaliges Kapuzinerkloster, Sehenswürdigkeit der Stadt. Grosser Park. 17. Neuester Comfort.

Todtnau Luftkurort
650 m üh. M. Zentrale Lage u. bester Stützpunkt i. Tourne nach d. Hochst. Bergend. Schwarzw. Saal tägl. Autom.-Verb. m. Freiburg

Todtnau Gasth. z. Hirschen
Pension von Mk. 4.50 an. Elektr. Licht. Fahrwerk. Telefon. Besitzer: G. Zunkeller. [175]

St. Blasien Hotel u. Pens. z. Hirsch
Bestren. Haus dir. a. Walde m. vorzügl. Verpfleg. b. mässigen Preisen. Bäder u. Donchen. Eig. Fahrwerk. Autogarage. Wintersport. Prosp. gratis. Bes.: H. Dossenbach. [177]

Hotel Bock Baden-Baden
Gut empf. bürgerl. Haus. 14 Bes. Hch. Baumann.

Todtnau Hotel u. Pension zum Ochsen
I. Haus a. Platze. Illustr. Prosp. d. Bes.: M. Kuhner. [77]

Schweigmatt Pension Waldhaus
600 m üh. M. Alpenansicht. Direkt a. Wald. Gute Verpfleg. Volle Pens. v. Mk. 4.— an. J. Greiner. [174]

Donaueschingen
700 m ü. d. M. Elektrische Bäder. Inhalationen. Medizinal-Bäder jeder Art. Herrl. Waldungen mit schön gepflegten Spazierwegen. Residenz des Fürsten zu Fürstenberg. Prachtv. Parkanlage. Fürstl. Bibliothek, Gemälde- u. Kupferstich-Sammlung. Fürstl. Fürstentb. Brauerei. Augen. Kur- u. Niederlassungsort f. Private u. Pensionäre

Griesbach Adlerbad
600 m ü. d. M. Stat. Oppenau
stahl. Fichtenanadel- u. Solbäder i. Hs. Eig. Molkerei. Gute bürgerl. Küche. Reine Naturweine. Pension v. M. 4.50 an. Eig. Gepann. Best. Ausflüge. Touristen-Rendezvous. Kurmusik. Badearzt anwesend. Tel. 1 Peterstal. Eigentümer Franz Neck. [32]

Schlehtnau Gasth. u. Pens. zum Lamm
Im Wiesental in allernächster Nähe des Feldbergs u. Belchen
Altbekanntes bürgerliches Haus mit schattigem Garten und Wald in nächster Nähe. Schöne u. guteinger. Fremdenzimmer. gute Küche u. reelle Weine. Verschied. Biere. Gute u. billige Pension von Mk. 3.50 an. Tel. u. Bäder im Hause. — Dem verehrten Publikum empfiehlt sich bestens. Gustav Wissler. [225]

Todtnau Station Wehr Pension Balzenhaus
800 m ü. d. M. am Walde gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Pension 4.50 Mk., Zimmer von 1.50 Mk. an. Dampf-Niederdruck-Heizung. Bäder. Vorzügliche Küche. Tel. 10. Prosp. Bes.: Fritz Batz. [172]

Höchenschwand
1015 Meter ü. d. M., Südl. bad. Schwarzwald, 1 Stunde oberhalb St. Blasien.
Hotel u. Kurhaus 1911 vollst. neu erbaut u. eingerichtet. Mod. Comfort — Zentralheizung — Privat-Appartements mit Bad — Auto-Garage. — Altbek. u. beliebt. Familien- u. Touristen-Hotel. — Prospekt. Tel. 17 St. Blasien. Motorwagen- u. Post-Verkehr ab Bahnst. Waldshut u. Tiffisee. Der Eig.: Adolf Stein. 895

Haslach (Kinzigtal) Hotel Raben
Neu angeb. Schöne Lage. Ausgezeichnete Küche u. Keller. Elektr. Licht. Billard. Bäder. Fahrwerk. Großer Garten i. d. Nähe. Pension v. Mk. 4.— an. Bes.: Hch. Fackler, Tel. 17. [83]

Ottenhöfen Gasthof zum Engel
Anerk. gutes Haus mit bewährter Küche; freundl. Zim. m. elektr. Licht. Pens. kalte u. warme Bäder. Große Saal f. Vereine. Auto-Garage. Prosp. Tel.-Nr. 9. Der Bes. Karl Jbilz. [187]

Schluchsee
Südl. Bad. Schwarzwald. Station Tiffisee der HOHentalbahn.
Hotel und Pension „Sternen“ I. Rg. mit Dependence
Zweiggeschäft: Pension u. Gasthaus „zum Schilt“ II. Rg.
Beliebt. Kurort a. Sommerfrische, herrl. Tannenwälder, gut gepflegte Spazierwege. Gondelfahrt, Fischerei, Jagd, Lawn-Tennis. Elektr. Licht. Garage. Eigene Fahrwerk; ab Station Tiffisee eigener Autoverkehr (siehe Kurbuch). Kurarzt im Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Wintersport. Tel. 1 u. 2 Prospekte bereitwilligst. Bes. S. Hiltz Wwe. [180] Bis 1. Juli u. ab 1. September bedeutend ermässigte Preise.

Titisee
Haus I. Rang, das ganze Jahr geöffnet. Durch mod. Neubebauung, erweitert, in herrl. Lage am See. Apart. m. Bad, Sonnenterr. u. Licht. Licht. Garage, Fischerei, Bäder u. Seilseilbahn, Seebäder. Pension bei längerem Aufenthalt.
Klimat. Sommer-Höhenluftkurort u. Wintersportplatz. 552 u. 6. N. Seebäder.
Beliebter Wintersportplatz.
Schwarzwald Hotel

Ottenhöfen Gasthof zum Engel
Anerk. gutes Haus mit bewährter Küche; freundl. Zim. m. elektr. Licht. Pens. kalte u. warme Bäder. Große Saal f. Vereine. Auto-Garage. Prosp. Tel.-Nr. 9. Der Bes. Karl Jbilz. [187]

Bad Sulzbach
Im Renchtal, bad. Schwarzw. 20 Min. v. Stat. Hockacker. Herrl. durch wald. Höhe gezech. Lage. Augen. Sonnen-Aufenthalt. Altbew. Glanzversalthermen. Anerk. Heilerfolge b. Schwächenzust. all. Art. Rheumat. u. nicht. Leiden. Frankensch. usw. Post. Telegr. u. Teleph. i. H. Mäss. Pensionpreise. ausgez. Verpflegung. Ausl. Prosp. d. d. Besitzer L. Börsig. [196]

Luisenhöhe
(670 m ü. M.)
Freie sonnige Lage, unmittelbar angrenzend an Laub- und Tannenwälder. Seiner mittleren Höhenlage wegen, als Frühjahrsaufenthalt für Ruhe- u. Erholungsbedürftige besonders zu empfehlen. — Vorzügliche Verpflegung. Pension von Mk. 4.50 an. — Prospekte gratis. Motorwagenverkehr mit Freiburg i. B. 224. Eigentümer: M. Kloter.

Triberg Schwarzwald-Hotel
Hotels mit modernem Comfort in unerreicht herrlich. Lage. Garage. Das ganze Jahr geöffnet. Sommer- und Winteraison. — Pension. Früh- und Spätmehr ermässigte Preise. Illustr. Prosp. K. Hechtner. Eigentümer. [8914]

Württemberg. Schwarzwald etc.

Narrenalb. Hotel und Pension Sonne
Geschw. Hochinger.
Bestrenom. Haus. Feinste Verpfleg. Man verl. Prospekt.

Narrenalb. Villa Schweizerhof in ruh. Lage, 10 Min. v. Df. Zimmer mit od. ohne Küche. Kartaxe frei. Joh. Pfeiffer. 90

Bad Liebenzell. Gasthof u. Pens. zum Adler
Freundliche Fremdenzimmer.
Schönst. Garten m. Spielplatz, größt. Speisesaal. Pension von 4.— Mk. an. Teleph. 5. Bes.: E. Schönbauer. 47

Wildbad. Hotel-Pens. Stobenzels. Pens. v. 5.— incl. Zim. Mai u. Sept. ermäß. Preise. Elekt. Licht. Z.-Heizg. Bad i. Ha. Dir. Zug z. Wald u. Bergh. T. 1. 108. Besitzer: G. Rometsch. 108

Wildbad. Panorama-Hotel in Sommerberg. Prachtvolle Höhenlage im Wald. Jeder Comfort. Mit d. Bergbahn 1 Minute zum Bad. 198. Bes.: August Bechtle.

Wildbad. Hotel goldnes Ross
Gut bürgerl. Haus in nächst. Nähe des Kurplatzes u. Bäder. Pens. v. Mk. 6.— an. Bekannt durch gute Küche und Keller. Großer Speisesaal. — Elektr. Licht. — Auto-Garage. Stallung. Bes.: H. Heizerling. 104

Altensteig. Gasthof u. Pension „Zur Traube“
5 Min. v. Bahnhof. Gut bürgerl. Haus, eig. Metzgerei. Vorr. Küche u. Weine. Freundl. Fremdenzim. Bäder, Speisesaal. Pension nach Uebereinkunft. Tel. 10. Besitzer: Friedr. Seeger. 194

Schönmünzach. Kurort, Station Forstb. Empfehle mein altrenom. Hotel u. Pension zur Post
Durch Neubau bedeut. vergrößert. Elektr. Licht u. Zentralheizung im ganz. Haus. Direkt am Walde gelegen. Beste Fahrgelegenheit. Eig. Forellenfischerei. Prosp. durch den Besitzer E. Hagenmeyer. 99

Wildbad

Warme Heilquellen
seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht u. dergl. Dampf-, Heißluft- und Kohlensäure-Bäder, schwedische Heilgymnastik, neues Radium-Inhalatorium, Schwimmbäder, Luftkuren. — Berühmte Erzenneude. — Neues Kurhaus, Bergbahn zum Sommerberg (790 m) mit herrlichen Tannenwäldern, Kerkapelle, Theater, Fischeri. Prosp. d. die Kgl. Badverwaltung.

Freudenstadt. Gasth. u. Pens. Döcke
Marktpl. Altrenom. bürgerl. Haus m. schönem Garten. Ruhige, staubfreie Lage. Gute Küche, naturreine Weine. Billigste Preise. Anfragen erb. d. neue Bes.: Fr. Gaisner. 281

Altburg
bel Calw, 600 m ü. M. Waldreiche Lage. Post, Telefon, Kurgarten u. Touristen empfehlen sich. Wirtl. Braun, Gasthaus zum Lamm. Friedr. Bühler, Gasthaus zur Krone. 79

Luftkurort Zavelstein. Station Teinach
690 Mtr. ü. Meer. Gasthof u. Pension zum Lamm
Besten ruh. Aufenthalt für Sommerfrischler. Mässige Preise. Bg. Fahrwerk. Gelegenheit zur Jagd. Tel. 14. Amt Teinach. Prospekt durch d. Bes. E. Rothfuß. 109

Sulz a. N. Gasthof z. Waldhorn
Bestrenom. Hotel, frei am Neckar gelegen. Prachtige gedeckte Terrasse. Schöne Zimmer. Sol. Kohlensäure- u. Kiefernädelbäder im Hause. Zentralheizung, elektr. Licht. Schöner parkähnlicher Garten m. Springbrunnen u. Spielplätzen. Pensionspreis v. Mk. 4.50 an. Prospekt gratis. Tel. 8. Bes.: Joh. Plocher. 175

Kniebis. Gasth. u. Pens. z. Alexanderschanze
973 m ü. M. Herrl. Sommeraufenthalt inmitten schöner Tannenwäldchen. Prospekt gratis und franko. Telefon Kniebis Nr. 1. Bes.: Louis Gaiser. 144

Taunus, Vogesen, Schweiz etc.

Bad Homburg v. d. H. Hotel Bellevue
I. Rang. a. Kurgarten, Vacuum-Reinigung, Zentralheizung. Diätetische Küche. Pension von Mk. 11.— an. Besitzer: W. Fischer. 104

Bad Homburg v. d. H. Hotel Metropole
I. Rang. In ruhiger Lage. a. Park, den Quellen u. Bädern. Mod. Komfort. Groß. schatt. Park. Lift. Elektr. Licht. Appartements mit Bad. Terrassen-Restaurant. Pension v. 10.50 M. an. Auto-Garage. Bes. Ludw. Scheller, Größt. Säle. u. Mecklb. Hoff.

Stahl- u. Mineralbad Niedernau

im württemberg. Schwarzwald. Ruhige, idyllische Lage inmitten prächtiger Tannenwälder. Bäder aller Art. Pension inkl. Zimmer von Mk. 5.— an. Bis 15. Juni und ab 1. September ermässigte Preise. 8834 Prospekte vom Besitzer: Fr. Haidt.

Drucksachen aller Art liefert billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Bad Salzhausen

Oberhasen
Bahnhofs-Friedberg.
Nied. v. Frankfurt a. M. in 1 Std., von Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.
Seibad in staatlicher Verwaltung.
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- u. Schwefelbäder.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt.
Grossherzoglich. Badeanstalt. 8806

SANATORIUM Schloss Spitzgärt
Licht- u. Luftkuren.
Physik. direkt. Behandlung auf klin. Basis.
Mit allem Komfort ausgestattet. Herrl. Lage.
130 m ü. d. See, gross. schattiger, eigener Wald. Prospekt und jede Auskunft durch den leitenden Arzt. — Dr. med. Wilh. Schenk. 8784

Immensee u. Hotel-Pension Rigi
Herrl. staubfr. Lage direkt a. See. Großer Garten. Terrasse, elektr. Licht. Quellwasser, Seebäder. Ruderboote. Wald. Gute Küche. Pensionspreis v. Fr. 6.— an. Fr. Krummenger, Propr. 1295

Reutburg 50 Min. Run mit Markierung gelb-rotes Kreuz über Stift Reutburg durch das Mousbacher Tal auf dem Felde bei den letzten Häusern von Ziegelhausen durch das Tal wieder auf in den Wald zur Eibüchle 2 1/2 St. 442 Meter nach 2 1/2 St. Linde. Schutzhütte, nördlich abwärts durch den Hahngrund über die Straße Wilhelmshaus-Altensteig, um den „Hansforst“ herum nach Heiligkreuzsteinach 3 1/2 St. Mit der Markierung weiter bis zur Kreuzung mit Hauptlinie 7 rotes Kreuz 3 1/2 St. Mit dieser über Katzenkopf, Wierstein, Holzhof am Kottenberg her nach Waldmichelbach, zusammen 7 St.

Rachmittagswanderung.

Der Bahn nach Weinsheim. Durch das Birkenauer Tal mit Markierung roter Strich zum Hirschkopf. 1 1/2 St. weiter bis zur Kreuzung mit gelber Scheibe, am Waldner Turm 2 1/2 St. Mit der gelben Scheibe ab nach Hemsbach. 3 St. (Mitgeteilt von der Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Oberrheinclubs.)

Krählingwandervorschlag in den Schwarzwald.

Ettlingen — Reuten — Schlatterbach — Steinig — Freilshaus — Malsberg — Rübelpf — Eichelberg — Rotenfels. 6 1/2—7 Stunden.

Abfahrt Mannheim 6.35 Uhr mit der Rheintalbahn nach Karlsruhe, Ankunft 7.57 Uhr, Abfahrt 8.14 Uhr vom Festplatz mit der Abtalsbahn nach Ettlingen, Station Holzhof. Von da auf Höhenzugsweg II, erst durch Felder, dann durch Wald in 1 Stunde zur Reute mit Aussicht ins Rheintal. 1/2 Stunde weiter Schlatterbach, das Aussichtsgelände auf dem Steinig liegt etwa 1/2 Stunde westlich von Schlatterbach und bietet einen weiten Blick auf die umliegenden Höhen und die Rheinebene. Zurück nach Schlatterbach. In 1 1/2 Stunden ist das Dorf Freilshaus erreicht, von wo man zum Malsberg (618 Mtr.) mit dem Karlsruher Turm aufsteigt. Weiße prachtvolle Rundfahrt über den ganzen unteren Schwarzwald und über Karlsruhe in die Pfalz hinein. Jetzt in westlicher Richtung um den Rübelpf herum in 1 1/2 Stunden zum Aussichtsgelände auf dem Eichelberg (534 Mtr.); Abstieg über die Sophienhütte (blaue Farbe) und die Wäldchen in 1 1/2 Stunden nach Rotenfels im Murgtal. Wer auf der Wanderung einkehren will, tut das am besten in Freilshaus, da von hier an bis Rotenfels kein Wirtschaft ist. Abfahrt Rotenfels 6.12 Uhr, in Reutburg umsteigen, Mannheim an 8.14 Uhr. Diese Wanderung ist besonders als Früh- und Späthausausflug sehr zu empfehlen. Dr. O. S.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Heppenheim. Eines der schönsten Teile unseres heimischen Gebirges wird durch das Gebiet des Heppenheimers Stadtwaldes gebildet, der sich in einem langen Zuge von der Seidenbacher Höhe nach Westen hin bis vor die Tore Heppenheims erstreckt und dessen schön geschwungene Linien im ganzen westlichen Oberrhein sichtbar sind. Drei Täler, von welchen wieder zahlreiche Seitentäler und Rinnen abzweigen, durchschneiden das Gebiet. Zwar ziehen jedes Jahr zahlreiche Touristen auf dem von der Anobener Höhe und von der Jubböbe führenden markierten Wegen hinab nach dem uralten, malerischen Heppenheim. Die eigenartigen Schattentäler des Waldgebietes offenbaren sich jedoch nur denen, die sich abseits dieser Heeresstraßen wagen, sich den neuen wohlgepflegten Wegen anvertrauen, an den Berghängen entlang wandern, um dann entweder zum Hambacher, Ritschhäuser oder Erbacher Tal abzusteigen. In banensüßlicher Weise hat die Stadt Heppenheim eine Uebersichtskarte vom Heppenheimer Stadtwald nebst angrenzenden Waldgebieten im Maßstab 1:10 000 herstellen lassen, welche zu dem möglichen Preise von 1 Mark in den Buchhandlungen von G. Otto und Adam Allenborn zu Heppenheim käuflich ist. Die neu erdachten prächtigen Räume des altbekannten Gasthofes „Zum halben Mond“ und zahlreiche andere gute Wirtschaften sind bemüht, für das leibliche Wohl ihrer Gäste auf das Beste zu sorgen.

Bad Homburg v. d. H. Von den Spielzeiten der hat sich in manchen Kreisen das Gerücht erhalten, daß es in Homburg teurer sei. Diese Annahme ist aber grundlos. Wer nach Homburg kommt, läßt sich im Kurbureau unentgeltlich das Wohnungsverzeichnis verabsorgen, er kann es sich auch vorher zuschicken lassen, ebenso wie die Schrift über Homburg und seine Darbietungen, seine Quellen u. a. m. Jeder kann sich dann leicht ausdenken, welche Wohnung man bevorzugen möchte, den er anzusehen wünscht. Zu teuer wohnt man hier in keinem Falle. Die Einrichtung der Hotels und Privatwohnungen steht durchaus auf der Höhe. Auch für Beförderung braucht man nicht mehr zu zahlen als anderwärts. Kranken kann ohne Preisunterschied

in vielen Häusern Beförderung nach ärztlicher Vorschrift geliefert werden. Die Kurorte sind sehr ruhig und die Preise, die man für Eintritt zu den Spielstätten zu zahlen hat, für wenig Geld bringt die elektrische Seilbahn den Spaziergänger in alle Teile der herrlichen Wälder der Umgebung bis zur Sohlburg, bis in die man das herrliche Frankfurt.

Bad Mergentheim. Die Kurverwaltung hat das Vergnügungsprogramm für die kommende Saison veröffentlicht. Es ist daraus ersichtlich, daß in Mergentheim die Kurgäste sich nicht langweilen werden, denn an Konzerten sind in Aussicht genommen: ein internationaler Volksliederabend der Frau Baronin Olga Laura von Wolzogen am 22. Juni, ein Liederabend des Fr. Erno Eilmerich, Stuttgart, am 11. Juni ein Violinabend des Herrn Salmar Wiktor, Wiesbaden am 20. August und eine Soiree, die Fr. Margarete Floß gemeinsam mit Herrn Max Dyrhammer, Frankfurt a. M., am 18. Mai gibt. Außerdem veranstaltet das Lilianische Männer-Doppel-Quartett am 8. August ein Konzert und die bekannte und beliebte Schwäbische Liebergruppe „Kromer“ ein solches am 8. Juli. Der 28. Aug. ist für ein humoristischer Unterhaltungsabend des Ehepaars Fröhlich-Stuttgart reserviert und am 7. September macht der Regisseur und Bühnenkünstler Wilh. Widmann-Stuttgart den Schluß. Dieses Programm ist in reichem Maße durch die von Lang-Reunions, Kinderfesten, italienischen Mächten, Waldfesten u. dergl. und langlustige Jugend wird es interessieren, daß mindestens alle 14 Tage, in der Hochsaison sogar alle 8 Tage, Reunions abgehalten werden.

Das Reichenhaller. In der amtlichen Fremdenliste vom 29. Mai finden sich 1153 Kurgäste und 1439 Passanten verzeichnet. Unter den jüngst angekommenen Fremden ist zu nennen: die bekannte Dichterin Natascha von Schönerhuth aus Sachsen-Weimar. Kostenlos Körperproben, Wohnungslisten und sonstige Auskünfte werden bereitwillig erteilt als Sekretariat des Kurvereins.

Verkehr.

Die Ferien-Sonderzüge über die badischen Bahnen. Auf Grund der Vereinbarungen anlässlich der unlängst stattgefundenen Ferien-Sonderzugkonferenz verkehren in diesem Jahre 16 solcher Züge über badische Strecken und zwar: 1. Am 3./4. Juli Ferien-Sonderzug Bremen-Heidelberg-Wasel Bad. Vbf. 2. Am 4./5. Juli Ferien-Sonderzug Hamburg und Berlin Potsd. Vbf. Seidelberg-Wasel Bad. Vbf. 3. Am 4./5. Juli Ferien-Sonderzug Berlin Anb. Vbf. Würzburg-Osterburken-Stuttgart-Friedrichshafen. 4. Am 5./6. Juli Ferien-Sonderzug Halle-Heidelberg-Wasel Bad. Vbf. 5. Am 6./7. Juli Berlin Potsd. Bahnhof-Seidelberg-Wasel Bad. Vbf. 6. Am 7./8. Juli Ferien-Sonderzug Wasel Bad. Vbf. Frankfurt-Bremen und Hamburg-Berlin Anb. Vbf. (ab Wasel Bd. Vbf. 1.20 nachm., Freiburg 2.21, Offenburg 3.17, Adenweiler 3.28, Rastatt 4.07, Karlsruhe 4.40, Bruchsal 5.01, Heidelberg 5.42, Mannheim 5.49. Ankunft in Berlin Montag, 8. Juli, 5.50 früh, Bremen 5.00, Hamburg 5.50, hält in Mühlheim, Dinglingen, Baden-Dos). 7. Am 7./8. Juli Ferien-Sonderzug Berlin Anb. Vbf. Würzburg-Stuttgart-Friedrichshafen. 8. Am 10./11. Juli Ferien-Sonderzug von Hamburg über Würzburg-Osterburken-Stuttgart-Friedrichshafen. 9. Am 17. Juli Saarbrücken-Germersheim-Bretten und von Ludwigshafen über Schwetzingen-Karlsruhe nach München. (Mannheim ab 9.56 vorm., Heidelberg mit Ferienzug 9.10 ab 10.08, Bruchsal 11.17, Karlsruhe 10.52, Forstheim 11.41, Mühlacker 12.05, Neu-Ulm an 3.35, Augsburg 4.52, München 5.59). 10. Am 25./26. Juli Stuttgart-Osterburken-Würzburg-Berlin, Hamburg, Bremen. 11. Am 1./2. August Wasel-Mannheim-Biesbaden-Köln, Bremen und Hamburg. (Wasel Bd. Bahnhof ab am 1. August um 10.10 vorm., Mühlheim 10.41, Freiburg 11.04, Lahr-Dinglingen 11.44, Offenburg 12.20, Adenweiler 12.33, Baden-Dos 1.01, Rastatt 1.10, Karlsruhe 1.37, Bruchsal 1.58, Heidelberg 2.36, Mannheim 3.10 nachm. In Köln 8.20 abends, Bremen Freitag früh 3.38, Hamburg 5.38). 12. Am 3. August Reg.-München über Straßburg-Röhring-Wehr-Rastatt-Karlsruhe. (Ab Rastatt 10.22 vorm., Karlsruhe 10.52, Forstheim 11.41, in Augsburg 4.58, in München 5.59). 13. Am 7./8. August Dortmund u. Düsseldorf-Mannheim-Stuttgart-Friedrichshafen. 14. Am 8./9. August Dortmund, Düsseldorf, Essen, Dagen, Krefeld, Köln-Wasel und Konstanz-Schwabenhausen. 15. Am 9. August Reg.-München über Saarbrücken-Germersheim-Bretten und Ludwigshafen-Mannheim über Mannheim-Karlsruhe-Pforzheim (Abfahrtszeiten wie unter D. 3. 9.) 16. Am 14./15. August Bremen-Heidelberg-Wasel. 17. Am 15./16. August Berlin Anb. Vbf. — Frankfurt — Heidelberg — Wasel und Hamburg — Frankfurt — Heidelberg — Wasel. Mit diesen Zügen ist eine erhebliche Fahrpreismäßigung verbunden. Im vorigen Jahre verkehrten 14 solcher Züge.

* Schweizer Bergbahnen. Die Schweizer Bergbahnen sind seit der Mitte des Monats überall kräftig eingelebt. Zahlreiche Bergbahnen sind schon seit Ende März oder Anfang April im Betrieb und die übrigen beeilen sich, mit Eintritt der schönen Jahreszeit die regelmäßige Zugfolge gleichfalls wieder aufnehmen. Als erste eröffnete am 21. März die Strecke von Kriens auf den Sonnenberg den Betrieb; am 30. März folgte Birmensdorf, dann am 1. April Brunnen-Worleschach und Thunersee-Beatenberg. Am 4. April folgte die Westschweiz mit der Strecke Monach-Des Pleiades, am 7. April gingen die ersten Züge auf die Riviera de Rebe am Genfersee. Am 23. April wurde die Pilatusbahn eröffnet, am 24. April die Verninabahn. Der 1. Mai brachte die ersten Züge von Martigny nach Chaterford im Rhonetal; diese Strecke ist durch Schönheit der Anlage und das Mäckerische der Lage besonders bemerkenswert. Am gleichen Termin befuhr die erste Züge die weltbekannte Strecke Anterbrunnen-Wengen-Wengen-Stein-Scheidegg. Erst am 10. Mai wurde die Zugfolge von der Klein-Schweidegg nach Grindelwald weitergeführt. Am gleichen Tage wurde die Märrenbahn in Betrieb genommen und am 15. Mai folgte als letzte der Berner Oberlandbahnen die auf die Schynige Platte.

Aus den Vereinen

* Zum Lichtenstein auf 9. Juni. Wer kennt nicht Hanss „Lichtenstein“ und wer hat beim Lesen dieser reizenden Sage, die sich mit der Geschichte so innig verbindet, nicht schon Sehnsucht verspürt, den mit so viel Poesie und Romantik unkomponierten Schauspieler selbst kennen zu lernen, um dort die so lebensvoll geschilderten Gestalten der Dichtung im Geiste neu erleben zu lassen? Der Oberrheinclub, der einmal im Jahre durch Veranstaltung einer Fernfahrt, seinen Mitgliedern und Fremden Gelegenheit gibt, entlegene, landschaftlich bedeutsame Gebiete kennen zu lernen, läßt auf Sonntag, den 9. Juni zu einem Besuch des Lichtenstein und der Schwäb. Alb ein. Nur mittelst des Sonderzuges ist es möglich, die Wanderung, auf der außer dem Lichtenstein noch andere Hauptpunkte der Schwäb. Alb berührt werden, in einem Tage und mit beiläufig nur der Hälfte der normalen Fahrkosten auszuführen. Schon die Bahnfahrt durch das reizende, von Rebentälchen beateunte obere Neckartal bringt große Abwechslung und reichen Genuß; wenn aber erst das Schwäbische Lichtenstein, von steiler Höhe herab, inmitten eines Kranzes großer Felsgebilde, die Gäste vom Rhein gleich beim Verlassen des Zuges greißt, so wird jeder den Eindruck erhalten, daß die Wirklichkeit der Phantasie des Dichters in nichts nachsteht. — Empfindungen ganz eigener Art wird der Besuch der Rebehöhle, der größten Höhle der Schwäb. Alb, hervorgerufen. — Nach einem einstündigen Aufstieg führt dann die Wanderung fast anauernd auf guten Altbereinswegen in luftiger Höhe von 750—800 Meter am hell abstrahlenden Albrand entlang und über die Althochfläche selbst hinweg. In reichem Wechsel entfallen sich fortwährend landschaftsbilder von eigenartiger Reiz und wunderbaren Kontrasten, denen der stundenlang sichtbare Lichtenstein noch eine besondere Note verleiht. Der Abstieg nach dem prächtig gelegenen Uroch führt noch an dem Urocher Wasserfall vorbei, der zu dem Schönsten zählt, was im Mittelgebirge an landschaftlichem Reiz überhaupt zu sehen ist. — Stellt die Wanderung hinsichtlich der Bequemlichkeit durch etwas lange Fahrt und vielleicht auch inbezug auf die Kosten Anforderungen, die über den üblichen Durchschnitt hinausgehen, so ist doch zu berücksichtigen, daß sie ein so ganz Besondere bietet und alle Aufwendungen dadurch überreichlich lohnt. Näheres durch die Wanderkarten in den bekannten Stellen, wo auch Vorderlauf der Fahrkarten, der am 7. Juni abends geschlossen werden muß. Gäste sind stets willkommen.

* Sonderfahrt des Flotten-Vereins zur Kieler Jubiläumswache. Der Hauptausflug für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 27. Juni eine Sonderfahrt von Berlin nach Lübeck-Riel-Hienseburg-Wehlerland — Belgoland — Wilhelmshaven — Bremen — Berlin, bei welcher Gelegenheit die Marineeinrichtungen in unsern beiden Kriegshäfen eingehend besichtigt werden. Die Mitfahrenden werden an den Veranstaltungen der Kieler Woche, die in diesem Jahre besonders festlich sich gestalten dürfte, betheiligen. Des Fernen ist Gelegenheit gegeben, längere Fahrten auf der Nordsee zu machen und die großen Seebäder Wehlerland und Belgoland kennen zu lernen. Ausführliche Programme sind von dem Geschäftsführer des Hauptausfluges Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 303, zu beziehen.

Die Lage der Spiritus verarbeitenden Industrie.

Rede des Herrn Kommerzienrat Engelhard in der 1. Badischen Kammer.

Wir geben im folgenden die Rede des Herrn Kommerzienrat Engelhard über die missliche Lage der Spiritus verarbeitenden Industrie nach dem amtlichen Bericht über die Verhandlungen der I. Kammer der Bad. Ständeversammlung wieder. Herr Kommerzienrat Engelhard führte aus:

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren! Wenn ich um das Wort gebeten habe, so geschah das nicht, weil ich beabsichtige, den Ausführungen, die nachher von Seiten des Herrn Baron v. Voelckers gemacht worden sind, entgegenzutreten, obwohl ich nicht in allen Stücken ihm beistimme. Ich befinde mich mit ihm darin in Uebereinstimmung, daß auch die der Ueberzeugung bin, daß unsere süddeutschen Brennereien, die gewerblichen ebensoviel wie die landwirtschaftlichen, unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen arbeiten wie die norddeutschen, und daß ihnen deshalb ein ausreichender Schutz zuzubilligen ist, ein Schutz, von dem ich wünsche, daß er den landwirtschaftlichen wie den gewerblichen Brennereien gleichmäßig gewährt wird.

Es ist meine Absicht, die Aufmerksamkeit des Hohen Hauses und der Großh. Regierung auf die missliche Lage der Spiritus verarbeitenden Industrie hinzuweisen, auf die missliche Lage, in der sie heute schon ist und die sich noch verschärfen wird, wenn das Gesetz, wie es jetzt im Reichstag vorliegt, angenommen werden sollte. Die Abschaffung der sogenannten Liebesgabe bezweckt eine erhöhte Einnahme aus der Spiritussteuer um 40 Millionen Mark. Es wird sich nur fragen: Wer soll diese 40 Millionen tragen? Die Spiritusproduzenten werden das ja wohl nicht tun wollen, und sie werden es vielleicht auch nicht können, und man kann es ihnen auch gar nicht zumuten. Die 40 Millionen müssen also abgeholt werden, und das entspricht ja auch dem Charakter einer derartigen Steuer. Auf den Weinbrandwein werden sie wohl kaum abgeholt werden können, denn wir wissen, daß schon die Steuererhöhung des Jahres 1900 die Preise des Weinbrandweins wesentlich erhöht hat, und daß infolge dieser Erhöhung ein wesentlich geringerer Konsum an Weinbrandwein eingetreten ist. Ich glaube deshalb, daß die Spirituszentrale es sich überlegen wird, ob sie den Preis dauernd erhöhen kann. Auch der Preis des Brennspiritus wird nicht erhöht werden können. Dieser konkurriert mit dem Petroleum, und in dem Maße, wie er teurer wird wie das Petroleum, geht der Konsum zurück. Es bleibt also zur Abwälzung nur der Spiritus übrig, der von der Industrie konsumiert wird. Nun ist ja bisher schon das Verhältnis so, daß die Industrie wohl am wenigsten durch die letzte Steuererhöhung getroffen wurde. Das geht aus nachfolgenden Ziffern hervor. Ich habe die Spiritus verarbeitenden Fabriken meines Handelskammerbezirks gefragt nach dem Preis, den sie jetzt bezahlen müssen für vollständig vergällten Spiritus zu 92 Prozent franko Mannheim geliefert ohne Verpackung, also in Tonkrügen. Dieser Preis beträgt im Durchschnitt 42,80 M. für 100 Liter. Ich habe dann, um mich zu erkundigen, wie hoch eigentlich der Detailpreis für diese Qualität Spiritus ist, also des Spiritus, den man im Privatbedarf zu Kochzwecken verwendet, an meinen Kolonialwarenhandler telephoniert und habe gesagt: Ich brauche 1 Liter 20tägigen denaturierten Spiritus für meine Kochmaschine, was kostet das? Darauf erhielt ich die Antwort: Wenn Sie die Flasche zurückgeben, so kostet 1 Liter Spiritus der gewöhnlichsten Qualität 35 Pfg. Ich habe mir nun nicht vorstellen können, daß wenn man einen Liter Spiritus für eine Haushaltung kauft, man wesentlich billiger fährt, als wenn man im großen Kaufende und Hunderttausende, ja Millionen von Liter Spiritus bezieht. Ich habe deshalb, weil ich der Ansicht war, daß man noch an einen anderen Kolonialwarenhandler, an die größte Firma in Mannheim, telephoniert. Er hat mir bestätigt, der Liter koste 35 Pfg. bei Rückgabe der Flasche. Bleibt man nun von dem Preise von 35 Pfg. die Kosten ab für die Abfüllung in Flaschen, für Verpackung, die Kosten für die Ausstattung der Flasche und bedenkt man, daß in diesen 35 Pfg. auch noch der Verdienst des Kleinhandlers liegt — das alles muß man doch mit mindestens 5 Pfg. anschlagen — so kommt man zu dem erstaunlichen Resultat, daß die Großindustrie bei dem großen Quantum, das sie braucht, für den Liter 42,80 Pfg. der Kleinhandler dagegen für genau dieselbe Qualität Spiritus 30 Pfennig zahlen muß. Das ist eines von jenen Curiosa, auf die man ja nicht selten stößt, wenn man sich auf das Gebiet der Spiritusgesetzgebung und ihrer Folgen bezieht. Diese wirtschaftliche Monstrosität ist tatsächlich nur dadurch möglich geworden, daß im Jahre 1900 der Vergällungswang eingeführt worden ist. Durch den Vergällungswang ist ein Privatmonopol geschaffen worden in der Gestalt der Spirituszentrale. Mir persönlich wäre es lieber, wenn schon einmal ein Staatsmonopol; dann würden solche Curiosa, wie ich soeben eines hervorgehoben habe, nicht möglich sein.

Der Preis für reinen Alkohol ist zurzeit in Deutschland nach meinen Erkundigungen etwa 70 M. für 100 Liter; der Weltpreis beträgt 35 M. Die Industrie des Auslandes kann also reinen Spiritus bekommen zum Preise von 35 M., die deutsche Industrie muß dafür etwa 70 M. ausgeben; und wenn sie vollkommen vergällten Spiritus verwenden kann, so muß sie immer noch 42,80 Mark bezahlen. Das ist eine derartig gewaltige Spannung, eine derartig gewaltige Differenz des Preises zwischen Inland und Ausland, daß die deutsche Spiritus verarbeitende Industrie einmühtig nach, ist ja außer Frage. Die Folgen haben sich auch schon eingestellt. Eine Industrie, die sehr hoffnungsvoll war und die Spiritus in großen Mengen verbrauchte, ist meine die Kunstseidenindustrie, ist bereits vollständig erstarrenge worden. Die größte deutsche Kunstseidenfabrik, das ist die Fabrik in Reisterbach bei Frankfurt, konnte noch vor 3 Jahren 8 Prozent Dividende verteilen, in den zwei letzten Jahren ist sie handlungslos geblieben, weil sie bei den hohen deutschen Preisen keinen reinen Spiritus verwenden kann, also auf den vollständig vergällten Spiritus angewiesen ist, dieser aber die sehr unannehme Eigenschaft besitzt, daß er die Garne müde macht und auch infolge auf die Farbe sehr ungünstig wirkt; die deutsche Kunstseidenindustrie kann infolgedessen nur minderwertige Qualitäten herstellen. Die hochwertigen Qualitäten werden heute hauptsächlich in Belgien fabriziert. Von Belgien aus wird der Weltmarkt versorgt und auch ein immer größer werdender Teil unseres Inlandsbedarfs, der 80 Millionen M. beträgt. Es ist dies umso mehr bedauerlich, als es sich um ein Material handelt, durch welches wir der ersten Seide wirkungsvolle Konkurrenz hätten machen können. Bekanntlich erzeugt Deutschland keine Rohseide, wir sind mit dem Bezug abhängig auf das Ausland angewiesen; hunderte von Millionen gehen jedes Jahr über die Grenze zur Beschaffung dieses Materials und der aus ihm hergestellten Fabrikate. Es wäre nun sehr erwünscht gewesen, wenn wir dadurch, daß die Kunstseidenindustrie bei uns angekommen wäre, uns wenigstens zum Teil von dem Ausland hätten emancipieren und

dadurch unsere Handelsbilanz etwas besser hätten gestalten können.

Auch in meinem Handelskammerbezirk befindet sich eine Kunstseidenfabrik; nicht als eine selbständige Unternehmung, sondern als ein Nebenfabrikationszweig der sehr bekannten Rheinischen Hammi- und Zulfabrikfabrik. Diese Fabrik, die mit sehr bedeutenden Kapitalien arbeitet und außerordentlich tüchtig geleitet wird, fabriziert schon seit über 3 Jahren Kunstseide, aber, weil eben die Fabrikation im größeren unrentabel und unmöglich ist, nur im Kleinen. Sie ist jedoch im Begriffe, eine Fabrik größten Umfangs zu erstellen, und die Frage für sie ist heute, ob sie das im Inlande tun oder draußen im Auslande. Sie wartet jetzt nur das Ergebnis der Beratung im Reichstag ab. Und wenn dieses für die Spiritus verbrauchende Industrie ungünstig ist, dann wird eben dieses große Etablissement im Auslande in der Nähe der deutschen Grenze errichtet werden und das Unternehmen ist unserer Volkswirtschaft verloren gegangen.

Weitere Industrien, die unter dem Stand unserer Spirituspreise leiden, sind die Kellerei, die Farbstoffindustrie, die Industrie für pharmazeutische Präparate usw. Hier ist die Schweiz die lachende Dritte; von dort aus wird unserer Industrie die lebhafteste Konkurrenz gemacht, die noch dadurch unterstützt wird, daß die Schweiz bisher kein eigenes Patengesetz besaß und daß man es dort außerordentlich gut verstanden hat, sich der deutschen Patente und Verfahren zu bemächtigen. Aber nicht allein durch die hohen Spirituspreise ist die Industrie geschädigt, sondern auch dadurch, daß es unmöglich ist, solche Abfallprodukte, die sich zur Erzeugung von Spiritus eignen, zu dieser Fabrikation zu verwenden. Ich erinnere nur an die Ablauge der Zellstofffabrikation. In Schweden und Norwegen, wo bedeutende Zellstoff-Fabriken bestehen, ist man schon lange dazu übergegangen, die Ablauge zu Spiritus zu verarbeiten. Bei uns ist das unmöglich. Die große Zellstofffabrik Waldbrosch läßt jährlich, jährlich Millionen von Liter Ablauge, nachdem sie vorher unschädlich gemacht sind, in den Rhein fließen, die sehr wertvoll für die Spiritusfabrikation geeignete Stoffe enthalten. Und direkt neben dieser steht eine Fabrik pharmazeutischer Produkte, die heute Not leidet wegen der Spiritusknappheit und der teuren Preise. Auf der einen Seite sehen wir also die Vergewandung des Materials und auf der anderen Seite den Mangel. Das ist auch eine jener Mangelerscheinungen, zu denen unsere Spiritusgesetzgebung geführt hat.

Es liegen sich nun zur Vermeidung dieser Mißstände manche Mittel angeben. Einmal, daß der Spiritus, der von der Industrie unter Ueberwachung der Steuerbehörde verarbeitet wird und bei der das Produkt nicht ein berarichtiges ist, daß es in Trial- oder Brennmedien verwendet werden kann, dieselbe Vergällung genießt wie der vollständig vergällte Spiritus; sodann auch, daß man solchen Fabriken, die bei der heutigen Spiritusgesetzgebung und den auf ihr beruhenden hohen Preisen nicht existenzfähig sind, gestattet, den Spiritus, den sie verbrauchen, selbst zu fabriizieren ohne jede weitere Steuerabgabe und aus beliebigen Stoffen. Das Brennereigewerbe würde dadurch in keiner Weise geschädigt werden, denn gerade bei der Freigabe der Fabrikation für solche Zwecke und unter solchen Umständen, wie ich sie eben genannt habe, handelt es sich nicht um Quanten, die der heutigen Produktion entgegen zu werden, sondern um solche Mengen, welche heute überhaupt nicht in Frage kommen. Im übrigen muß ich daran hinhinweisen, daß heute in der ganzen chemischen Industrie, soweit sie Spiritus verarbeitet, jeder einzelne Chemiker seine ganze Geisteskraft auf den einzigen Punkt gerichtet hat: Wie können wir los vom Spiritus, was können wir machen, daß wir an die Stelle des Spiritus ein anderes Material setzen? Zum Teil ist das ja schon gelungen, zum andern Teil wird es noch gelingen, und ich gebe zu bedenken, welcher Schaden für das Brennereigewerbe daraus entsteht.

Ich schließe mit der Bitte an die Großherzogliche Regierung, sie möge die Ausführungen, die ich soeben gemacht habe, nachprüfen und sie möge, wenn sie dieselben als richtig erkannt hat, der Spiritus verarbeitenden Industrie dasselbe Maß von Wohlwollen entgegenbringen, das sie den badischen Brennereien entgegenzubringen erwünscht ist.

Erwähnen wollen wir noch, daß die I. Kammer noch einen Zusatz zu der von dem Abgeordneten König in der II. Kammer vorgeschlagenen Resolution in industriefremdlichem Sinne machte und daß vom Reichstag wenigstens einem Teile der Bedürfnisse der Industrie Rechnung getragen wurde.

In der Kommission war der Antrag gestellt worden, eine Biffer 2e einzufügen, die lautet: Die Großh. Regierung zu erlauben, dahin zu wirken, daß e) der Spiritus verarbeitenden Industrie ohne Schädigung der Allgemeininteressen die Möglichkeit zur Existenz und Entwicklung geschaffen werde.

Die Kommission hat einstimmig beschlossen, den Zusatz gutzuheißen.

Weniger Versammlungen u. Kongresse, mehr positive, praktische Arbeit.

Wer im öffentlichen Leben steht und die Organisationsbestrebungen, die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kämpfe der einzelnen Berufsstände der Gegenwart mit Aufmerksamkeit verfolgt, kann sich leicht überzeugen, daß die einzelnen Mitglieder der allerorts bestehenden Vereinigungen und Verbände, insbesondere die führenden Persönlichkeiten, mangelnde Opfer an Zeit und Geld bringen müssen, um die Aufgaben, die ihnen gestellt sind, ihrer Lösung entgegenzuführen. Vorstandssitzungen, Generalversammlungen, Verbandstagen aller Art wechseln in bunter Reihenfolge mit einander ab und das Ergebnis derselben steht vielfach in keinem Verhältnis zu dem Apparat, der in Bewegung gesetzt wird und wohl auch gesetzt werden muß. Die Kosten wachsen progressiv mit der geographischen Ausdehnung des Bezirks für den der Verband bestimmt ist und verschlingen einen erheblichen Teil der Jahreseinnahmen. Dazu kommt, daß die Festveranstaltungen nicht selten einen zu breiten Raum in dem Programm einnehmen. Es muß zwar ohne weiteres zugegeben werden, daß es bei der Schaffung und Konsolidierung einer Organisation vieles zu ordnen und zu regeln gibt und daß hierzu Versammlungen und Versammlungen unbedingt nötig sind; ebenso steht außer allem Zweifel, daß durch die Abhaltung von Verbandstagen, die abwechselnd an verschiedenen Orten stattfinden, das Interesse an den Verbandbestrebungen in den einzelnen Gegenden geweckt und belebt wird; aber es geschieht des Guten doch zu viel, wenn Jahr für Jahr nicht nur die Bezirks-, sondern auch die Landesverbände der einzelnen Fachorganisationen rein gewohnheitsmäßig ihre Versammlungen abhalten. Man könnte nach und nach dazu übergehen, an einem Jahre nur die Versammlung des Hauptverbandes stattfinden zu lassen und dabei die Aktivitäten für die fernere Tätigkeit festzulegen und dann in dem folgenden die Unter- und Gauverbände mit ihren Erfahrungen, Wünschen und Beschwerden zu Wort kommen zu lassen. Nur bei außergewöhnlichen Veranlassungen sollte von dieser Uebung abgegangen werden. Die erwähnten Mißlichkeiten werden ja durch die Presse, die jedem Verband zur Verfügung steht, ihren Weg zu den einzelnen Mitgliedern finden und die verbundene Kraft der programmatischen Veröffentlichungen wird bei den Mitgliedern und in der breiten Öffentlichkeit ihre Wirkung nicht verfehlen. Vor allem ist praktische, zielbewußte Arbeit zu leisten, es sind Einrichtungen zu treffen, die jedem Unbefangenen klar und anschaulich zeigen, daß es nützlich und notwendig ist, dem Verband anzugehören. Die Anregungen hierzu können auf den Verbandstagen gegeben werden; aber dann muß auch der ausgebreiteten Saat Zeit gegeben werden zu ihrer Entwicklung. Das geschieht leider nicht immer und überall. In unserm nervösen Zeitalter ist das ruhige Zuwarten wenig beliebt, man ist vielmehr leicht geneigt, überflüssige Neuerungen zu propagieren, und Forderungen zu stellen, die vielfach jenseits des Erreichbaren liegen und das Ergebnis ist nur zu häufig bittere Enttäuschung, ja Gefährdung des ganzen Verbandes. Aus diesen Erwägungen heraus wäre zu wünschen, daß alle hierfür in Betracht kommenden Faktoren in eine Prüfung dieser Vorschläge eintreten und sich bis auf weiteres von dem Grundsatze leiten lassen: Weniger Versammlungen und Kongresse, mehr positive, praktische Arbeit.

Frankenthal, 28. Mai. Wegen vorübergehender Gefangenhaltung eines Gendarmen hatte sich vor der hiesigen Strafkammer die 23 Jahre alte Ehefrau Katharina Kemmele aus Lachen zu verantworten. Die Kemmelesche Eheleute waren in einem anonymen Schreiben der unerlaubten Wirtschaftsführung beschuldigt worden. Es wurde deshalb der Gendarm Burthard von dem Gendarmerie-Kommando mit Erhebungen beauftragt. Als dieser nun bei Vornahme einer Besichtigung der Kemmeleschen Behausung auch einen Gang in die Kellerräume antrat, erhob die Angeklagte hiergegen in höchster Aufregung Einspruch. Als dann der Gendarm den Keller wieder verlassen hatte und aus dem Hause treten wollte, fand er sämtliche Türen verschlossen und das Haus der Angeklagten verlassen. Diese hatte sich mit ihrem Kinde auf die Straße begeben und sah den nutzlosen Bemühungen des Beamten, ins Freie zu gelangen, ruhig zu. Auf sein energisches Rufen und Rufen rief sie ihm zu: „Sie bleiben drin, bis mein Mann nach Hause kommt.“ Diesen Jurus wiederholte sie auch noch einmal, als sie von dem gefangenen Gendarm auf die Folgen einer Freiheitsberaubung aufmerksam gemacht wurde, worüber eine vor dem Hause angestellte höhere Menschenmenge sich hochbelustigt zeigte. Erst später ließ sie sich endlich herbei, den Beamten freizugeben. Das Gericht läßt in Rücksicht auf die große Aufregung, in der sich die Angeklagte befunden hat, Milder walten und belegt sie wegen Freiheitsberaubung mit einer fünfjährigen Gefängnisstrafe.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 28. Mai. Freitag nachmittags hat sich ein Infanterist der 3. Compagnie des 17. Inf.-Regts. in der Gendarmkammer erhängt. Der Grund zum Selbstmord soll darin zu suchen sein, daß er keinen Feiertagsurlaub erhielt. Während der 14tägigen Lebewachen der Leutnants-Abteilung wurden drei Feiertagsabende obelassen. Der erste landete nach achtstündiger Fahrt in Marienbad, der zweite bei Karlsruhe, der dritte Ballon bei Bruchsal.

Firmasens, 28. Mai. In einer am Freitag stattgefundenen Versammlung der Metzgerinnung wurde beschlossen, die Läden vom Montag der nächsten Woche an wieder zu öffnen. Einige Metzger werden mit den Schlachtungen usw. sofort nach Brüggen befragen, so daß sie ihre Geschäfte schon von Mittwoch oder Donnerstag an wieder öffnen können. Wie man hört, sind die Viehpreise inzwischen gestiegen; trotzdem aber werden die Metzger das Fleisch zu den vor Beginn der Differenzen festgesetzten Preisen verkaufen.

Darmstadt, 28. Mai. Als am Pfingstmontag früh die „Victoria Luise“ über unsere Stadt zog, eilte in der Lindenhofstraße ein 13jähriges Mädchen an das Fenster, auf dem das Bettwerk ausgedehnt lag. Es legte sich anscheinend zu weit hinaus, verlor das Uebergewicht und fiel aus dem Fenster in den einen Stock tief gelegenen Hof. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo es bewußlos darniederliegt. In keinem Aufkommen wird gewewelt.

Frankfurt, 28. Mai. Die eifrig geführte Untersuchung hat noch keine bestimmte Anhaltspunkte für die Persönlichkeit des Mörders ergeben. Neuerdings neigt man zu der Annahme, daß vielleicht ein Luftmord vorliegt. Durch die gerichtliche Sektion wurde festgestellt, daß die Ermordete noch die Virginität besaß. Der Täter hat, so lautet die eine Möglichkeit, das Mädchen zu vergewaltigen versucht und die Unglückliche, die sich zur Wehr setzte, niedergestochen. Nicht weniger als achtzehn Stiche wies die Leiche auf. Die Leiche der Ermordeten ist von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden und wird nach Rohrbrunn überführt. Der Vater, der dort Weingärtner ist, weilt heute hier. Die Ermordete hat noch sieben Geschwister.

Kaufmannsgericht Mannheim.

Vorsitzender: Stadtschöffe Dr. Erdel.
Der Buchhalter F. B. hier klagt gegen die Firma S. u. Co. hier auf Zahlung von 91.66 M. rückständigen Gehalts. Der Totbestand ist folgender: Der Inhaber der beklagten Firma war mit dem Kläger übereingekommen, daß Kläger als Teilhaber mit einer Einlage von 5000 M. in das Geschäft eintreten sollte. Um einen Einblick in den Stand und die Rentabilität des Geschäftes zu gewinnen, beschäftigte sich Kläger von Mitte Februar d. J. ab mit der Führung der Bücher, Anwerben von Kunden etc. Es war festgelegt, daß nach Inlandkommen des Gesellschaftsvertrages jeder Teil monatlich 140 M. aus der Geschäftskasse sollte entnehmen dürfen. Da Kläger fortgesetzt mit der Leitung seiner Einlage übertrug, lösten sich am 10. April die Vertragsbeziehungen. Für die Hälfte des Februar hat Kläger seine 70 M. erhalten, ebenso im März 95 M. Er verlangt mit der erhobenen Klage den Rest des März mit 140 M. — 95 M. = 45 M. und den Anteil für 1. bis 10. April mit 46.66 M., zusammen 91.66 M. Kläger ist der Meinung, daß der Gesellschaftsvertrag erst mit der Leistung seiner Einlage erfüllt worden sein würde; er betrachtet daher seine ganze Tätigkeit im bekl. Geschäft als Handlungsgemeinschaft. Der bekl. Firmeninhaber dagegen behauptet, daß Kläger schon am 1. März seine definitive Entschliesung, in das Geschäft einzutreten, erklärt habe, mit diesem Tage also bereits das Gesellschaftsverhältnis begonnen habe; nur habe eben Kläger die übernommenen Verpflichtung, als Gesellschafter seine Einlage von 5000 M. zu machen, trotz aller Aufforderungen nicht genügt, weshalb auch beklagter Teil jede weitere Zahlung an Kläger abgelehnt werde.

Das Gericht schlichtet sich der bekl. Auffassung an. Es hat in der Tat aus dem beiderseitigen Vertrag die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem 1. März bereits der Entschluß des Klägers, als Teilhaber einzutreten, endgültig feststand und dem Inhaber der bekl. Firma erklärt war, nur daß eben Kläger, als es an die Einzahlung seiner 5000 M. gehen sollte, wieder Bedenken bekam oder vielleicht auch gar nicht imstande war, das Geld auszubringen. Diegt aber ein Streit zwischen zwei Gesellschaftern vor, nicht ein Streit aus einem Anstellungsverhältnis, so ist nicht das Kaufmannsgericht, sondern das Amtsgericht zuständig. Das Kaufmannsgericht wies deshalb die Klage wegen sachlicher Unzuständigkeit ab.

Volkswirtschaft.

Estol-Aktiengesellschaft vorm. Soff u. Reichenburg, Mannheim.

Die heutige Generalversammlung der Estol-Aktiengesellschaft vorm. Soff u. Reichenburg hat einstimmig die Anträge der Verwaltung genehmigt. Eine Dividende kommt danach nicht zur Ausschüttung. Dieses Ergebnis ist im wesentlichen auf die Verlegung der Fabrik im abgelaufenen Geschäftsjahre zurückzuführen.

Herrenmühle vorm. Genz, A.-G., Heidelberg.

Nach dem Geschäftsbericht ist das Ergebnis des verfloffenen Jahres mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Weizenmüllerei infolge der politischen Verwicklungen und in Anbetracht der abnormen Witterungsverhältnisse als zufriedenstellend zu bezeichnen. Es wurden nämlich Brutto 136 719 Mk. verdient gegen nur 12 640 Mk. pro 1910, so daß sich also eine Steigerung des Gewinnes um nicht weniger als 124 079 Mk. ergibt. Nach 61 127 Mark (i. B. 26 700 Mk. und 33 508 Mk. auf Verluste und Dubiose) Abschreibungen ergibt sich ein Nettogewinn von 75 592 Mk. gegenüber 47 563 Mk. Verlust pro 1910. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 15. Juni d. J. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent auf das Aktienkapital von 0,6 Millionen Mark vor, was 34 000 Mk. erfordert (6 Prozent im Vorjahr).

Ueber den Verlauf des Jahres 1911 im Einzelnen schreibt der Vorstand: Das erste Vierteljahr hatte noch unter dem ungünstigen Einfluß der qualitativ sehr geringen Weizenerte des Jahres 1910 und unter den zu billigen Preisen abgeschlossenen Vorverkäufen in Kleie zu leiden. Nach der Ernte von 1911, namentlich in den Monaten August, September und Oktober, war die Nachfrage in Weizenmehl sehr reger; es konnten auch gute, lohnende Preise erzielt werden. Die andauernde intensive Hitze hatte eine allgemeine Misperte in den zur Verfütterung dienenden Gewächsen zur Folge, wodurch die Kleipreise erheblich anwogen und eine noch nie dagewesene Höhe erreichten. Allerdings konnte die Mühle von diesem Aufschlag nicht mehr profitieren, da zu jener Zeit bereits die Produktion bis Ende des Jahres vorverkauft war. Im Gegensatz zu dem Vorjahre war der infandische Weizen neuer Ernte von ganz hervorragender Güte und trodener Beschaffenheit, wie er bis jetzt nur in den seltensten Fällen geerntet wurde. Was die Aussichten pro 1912 anbelangt, so können dieselben, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, als nicht ungünstig bezeichnet werden.

Bahische Lokal-Eisenbahnen A.-G.

Die Gesellschaft weist für 1911 an Betriebsüberschüssen 388 357 Mk. (i. B. 354 690 Mk.) aus. Zinsen erbrachten 112 874 Mk. (142 611 Mk.), während für Anleiheausgaben 340 435 Mk. (351 490 Mk.) und für Verlusten 28 756 Mk. (21 997 Mk.) erforderlich waren. Einschließlich 23 202 Mk. (549 Mk.) Vortrag beträgt der Reingewinn 151 233 Mk. (124 394 Mk.), woraus 1 1/2 Prozent Dividende auf 9 Millionen Mark (i. B. 1 Prozent), woran die 1 Million jungen Aktien zur Hälfte teilnahmen, gezahlt und 22 349 Mk. vorgetragen werden sollen.

Von der Reichsbank.

Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten v. Havenstein in der Sitzung des Zentralausschusses, über die wir bereits berichtet haben, lauten nach dem Bericht des Reichsanzeigers folgendermaßen: Die Politik der Reichsbank, die sich als richtig erwies, die starke Anspannung des Geldmarktes prägen sich an der Börse in für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohen Sätzen des Privatdiskonts, des Ultimo- und täglichen Geldes aus und tritt ebenso für die Reichsbank in einer ungewöhnlich hohen Inanspruchnahme auf Wechsel- und Lombardkonten in die Erscheinung. Die Belastung dieser Konten ist sowohl absolut wie bei Abzug der privaten fremden Gelder um 110-120 Millionen Mark höher als im Vorjahr und auch beträchtlich höher als in den Jahren 1909, 1910 und selbst 1906; nur die beiden Jahre der höchsten Anspannung (1907 und 1908) weisen noch höhere Ziffern auf. Insbesondere hat die Entwicklung der letzten Wochen die Lage der Bank gegen das Vorjahr langsam und stetig verschlechtert; die Notentferne, die am 7. d. M. nur um 20 Millionen geringer war als im Vorjahr, blieb am 15. um fast 27, am 23. um fast 42 und am 25. um 83 Millionen Mark hinter der Vorjahresziffer zurück und das, obgleich die Reichsbank seit Mitte April keine Schatzscheine mehr besitzt und die öffentlichen Guthaben verhältnismäßig hoch und erheblich höher als im Vorjahr sind. Ob diese Verhältnisse eine baldige Besserung in Aussicht stellen, steht dahin. Unter diesen Umständen hat sich das Reichsbankdirektorium, so gern es die Möglichkeit zu einer möglichen Herabsetzung des Bankfußes ergreifen würde, zu diesem Schritt bisher nicht entschließen dürfen und glaubt, auch noch weiterhin die Entwicklung der Verhältnisse abwarten zu sollen.

Kalwer Ludwigsbühl, A.-G. in Volkramshausen.

Entgegen der glatten Annahme der Verschmelzung mit den deutschen Kalwerwerken durch die Hauptversammlung der Nordhäuser Kalwerke fiel der Verschmelzungsplan in der Hauptversammlung des Kalwerwerks Ludwigsbühl auf heftigen Widerstand, so daß sich die Erörterungen mehrere Stunden hinzogen und schließlich die Ablehnung erfolgte. Die Verwaltung gab einen Ueberblick über die Entwicklung bei den Ludwigsbühl und berührte auch die Enttäuschungen bei den Ausschüssen. Ludwigsbühl werde danach nie ein Darlehenwerk werden können. Im ersten Viertel des laufenden Jahres beträgt der Betriebsüberschuss 200 000 Mk. Der Abschluß wurde unter Widerspruch des Vertreters des Bankhauses Stern (Hannover) genehmigt, der auch den Verschmelzungsantrag scharf bekämpfte. Dieser wurde von der Verwaltung begründet mit den Schwierigkeiten wegen der geringen Darlehens- und den Schwierigkeiten der Endanzugenehmigung sowie mit dem starken Zuwachs neuer Werte, dem damit verbundenen Rückgang der Beteiligungsziffern und der Steigerung der Gesehungskosten. Ludwigsbühl werde zwar in diesem Jahre noch eine Dividende zahlen können, aber für die Zukunft werde es alleinfindend dies wohl nicht mehr können, wohl aber im Anschluß an die kräftigen deutschen Kalwerke. Die Gegner der Verschmelzung machten geltend, daß das Umtauschverhältnis von zwei Ludwigsbühl-Aktien gegen eine deutsche Kali-Aktie zu ungünstig sei. Man solle auch die Berufungsentscheidung der Verteilungsstelle über die Beteiligungen abwarten. Es sei auch nicht ausgeschlossen,

daß noch in größerem Umfang Darlehens gefunden würden. Nach mehrmaligen Auseinandersetzungen wurde der Antrag abgelehnt. Es stimmten 1251 Aktien dagegen und nur 937 Aktien dafür, so daß die erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht erreicht und der Antrag daher gescheitert war. Aus den Kreisen der Gegner des Antrags wurde den Deutschen Kalwerwerken nahegelegt, ihr Angebot dahin zu erweitern, daß auf jede Aktie 200 Mk. bar zugelegt würden. Der Generaldirektor der Deutschen Kalwerke erklärte jedoch, daß die Gesellschaft sich dazu niemals verstehen würde. In der heutigen Hauptversammlung der Deutschen Kalwerke dürfte die beantragte Kapitalerhöhung nach dem Scheitern der Angliederung von Ludwigsbühl entsprechend gekürzt werden. In der Ludwigsbühl-Versammlung kam es auch zu heftigen persönlichen Angriffen gegen die Verwaltung.

Die Dardanellenperre — kein Verladungshindernis!

Das ist, so meldet uns unser Berliner Bureau, das Ergebnis der geprüften Berliner Arbitrage, die sich zum ersten Male mit den Bestimmungen der Dardanellenperre beschäftigt hat. Als Richter war Dr. v. Vögeler in A. Mannheimer aufgetreten. Verlagt war das Exporthaus H. Reusch u. Co. Nachdem die Verhandlungen mehrere Tage lang gedauert hatten, wurde gestern das Urteil verkündet. Das Schiedsgericht verurteilte die H. Reusch u. Co. zum Schadenersatz wegen Nichtlieferung von 200 Tonnen Getreide per April. Als Stütze für die Berechnung ist der 16. Mai festgelegt worden. In der Urteilsbegründung heißt es wörtlich: Das Schiedsgericht ist von der Annahme ausgegangen, daß eine den Rücktritt rechtfertigende Verladungshindernis nicht vorlag. Wie verurteilt, wird die H. Reusch u. Co. gegen das Urteil beim Oberlandesgericht Berufung einzulegen. Im Gegenstand zur Berliner Arbitrage hat sich vorgerichtet in Hamburg das Schiedsgericht der Hamburger Börse auf den eingereichten Standpunkt gestellt. Es handelt sich hier um einen Verkauf der H. Reusch u. Co. zu deren Gunsten das Urteil ausfällt. Das Schiedsgericht hat in Hamburg den Standpunkt angenommen, daß die infolge der Dardanellenperre nachgewiesene Unmöglichkeit des Dampfers, den Bestimmungsort zu erreichen, den Verkäufer vom Kontrakt entbindet.

Eine dritte Entscheidung über die Wirkung der Dardanellenperre liegt vor. Nachdem gestern zwei schiedsgerichtliche Urteile in Berlin und Hamburg gefällt wurden, hat heute das Magdeburger Handelskammer-Schiedsgericht für den Handel mit Getreide, Delikat, Halbfabrikaten usw. zum ersten Male über die Frage zu entscheiden, welche Wirkungen die Dardanellenperre auf die Erfüllung eines unter Reichsbürger-Schlusseinschließungen abgeschlossenen Getreidevertrages hat. Ein Importeur hatte an einen Händler 10 Tonnen russischer Weizen zur Lieferung im Mai 1912 bestellt. Der Verkäufer teilte dem Käufer mit, er werde nicht liefern, da der Vertrag durch die Dardanellenperre aufgehoben sei. Der Käufer klagte auf die Feststellung, daß der Käufer zur Lieferung verpflichtet sei. Das Schiedsgericht hat mit veränderter Bestimmung dem Verkäufer und 4 Richtern entschieden, daß der Verkäufer verpflichtet sei, die Getreide bis spätestens 30. Juni 1912 zu liefern. Das Urteil steht im Einklang mit dem Berliner Spruch.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse war ziemlich ruhig. Etwas höher stellten sich Chemische Fabriken, Bergbau- und Eisenwerke, sowie Sächsische Drahtindustrie-Aktien 117 G. Niedriger notierten: Dinglerische Maschinenfabrik-Aktien 120 B. und Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien 395 B.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt vorm. Köhler. Frankfurt, 31. Mai. Der glanzvolle Aufstieg des Unternehmens hat sich in dem am 31. März d. J. abgelaufenen Geschäftsjahr in ganz außerordentlicher Weise fortgesetzt, was sowohl in der weiteren Steigerung der im vorigen Jahre von 36 auf 40 Prozent erhöhten Dividende auf die statliche Höhe von 50 Prozent wie auch in den Abschlägiffern zum Ausdruck kommt. Zeigen sich auch im Exportgeschäft Rückwirkungen der Wirren in den verschiedenen Hauptkonsumtionsgebieten, so ist doch, wie der Geschäftsbericht ausführt, hier dadurch verursachte Ausfall ausgeglichen worden durch vermehrten Absatz nach anderen Ländern. Der Reingewinn beträgt lt. „Frkf. Ztg.“ 7 293 005 Mk. (5 767 120 Mk.) und die Dividende 50 Prozent gegen 40 Prozent im Vorjahre.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 31. Mai. Die Diskont-Gesellschaft Frankfurt hat die Zulassung von 2 Millionen Mark Aktien der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt Leipzig zur Frankfurter Börse beantragt.

Frankfurt, 31. Mai. Von der Bank u. Treuhand A.-G. in Reußh. a. O. Pros. 48 sind die neuen Aktien Nr. 4001-6000 zum 1. Juni d. J. ab gleich den bisherigen lieferbar. — Vom 1. Juni d. J. ab wird die Kollierung der 4 1/2 Proz. Obligationen der Reichsbankdirektion eingezahlt. — Die Zulassung der nom. 60 000 A. Aktien Nr. 1-6000 und nom. 3 Mill. A. 4 Proz. Teilschuldverschreibungen der Maschinenfabrik Gillingen in Gillingen zur Kollierung wurde genehmigt. — Die Zulassung der nom. 4 500 000 A. Aktien und 200 000 A. 4 1/2 Proz. Teilschuldverschreibungen, Serie 2 der Braunkohlenwerke Leonard A.-G. bei Seig zur Kollierung im öffentlichen Versteigerungsamt wurde genehmigt.

Die Zeichnung auf die bayerische Anleihe.

München, 31. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf die am 29. Mai zur Zeichnung angelegte neue 4-prozentige bayerische Anleihe von 50 Millionen Mark wurden insgesamt über 64 Millionen eingezahlt. Die Zeichnungen rührten fast ausschließlich von ferneren Anlagelieferern her. Insbesondere befinden sich darunter sehr viele kleine Zeichner im Betrage von 200-500 Mk.

Kapitalversicherung der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-A.-G.

Berlin, 31. Mai. Heute nachmittags findet eine Aufsichtsratsitzung der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft statt, die sich mit der Erhöhung des Aktienkapitals um 30 Millionen Mark zu befassen hat. Von den neuen Aktien werden 19 Millionen von einem Konsortium voraussichtlich fest übernommen. Der Rest dürfte den Aktionären zum Bezug angeboten werden. Der Uebernahmepreis für die neuen Aktien der Deutsch-Luxemburger Gesellschaft dürfte lt. „Frkf. Ztg.“ etwa 138.50 Prozent erkl. laufender Dividende betragen. Die Dividende der Gesellschaft ist mit wieder 11 Prozent zu verwerthen.

ZahlungsEinstellung.

Hamburg, 31. Mai. Der Fondshändler Herbert Kayser A.-G. ist lt. „Frkf. Ztg.“ nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen und hat die Zahlungen eingestellt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt, 31. Mai. (Fondsbörse). Die Stimmung der heutigen Börse war bei Beginn sehr referiert. Es zeigte sich mit wenig Ausnahme zunächst allerdings eine festere Haltung. Vieles herrschte deshalb Zurückhaltung, weil auf eine Diskontermäßigung der Reichsbank vorläufig nicht zu rechnen ist. Da New York gestern geschlossen war, schloß es auch von dieser Seite an. Der erste Besprechungsan der verkehrsmitteln Grenze, sowie die wenig erlösenden Nachrichten aus Marokko haben viel Stoff zur Unterhaltung. Paris landete zwar behaverte Tendenz, was aber wenig anmerken. Von Transportwerten sind Baltimore wenig behavert. Die von Wien abhängigen Bahnen waren gut behavert. Schantung, Ostindien, Orientbahnen und Prince Henry waren fest. Von Schiffahrtswerten sind Nordd. Lloyd höher behavert. Banknoten lagen

fast völlig geschäftlos. Eine leichte Ermäßigung erliefen Deutsche Bank. Sonst sind die Veränderungen gering. Kreditaktien wenig behavert. Diskont ansteigend. Von Industriepapieren zeigten zunächst Montanpapiere ein festes Aussehen, besonders Phosphat- und Gelsenkirchen. Deutsch-Luxemburg schwand und zunächst matt erlösend auf die Meldung von einer Kapitalerhöhung von 30 Mill. A. Die Spekulation nahm später diese Meldung gütig auf, denn der Kurs konnte sich von 175% auf 177% erhöhen. Dampfer wurden ebenfalls höher behavert. In Kassa-Industriepapieren herrschte ein schwacher Grundton vor. Adlerwerke kleiner schwächer. Cello einzelne Gem. Werte und Kassa-Industrie. Am Kassamarkt der Rentenwerte sind die Umsätze bescheiden und die Stimmung sehr referiert. Deutscher Anleihen begehrten großer Zurückhaltung. Es notierten Kredit 100.75, Diskont 184%, Dresdner 138%, Staatsbahn 154%, Lombarden 15%, Baltimore 107.75, Nordd. Lloyd 118% a. %, Deutsch-Luxemburg 177%—178.

Berlin, 31. Mai. (Fondsbörse). Wenn auch nicht gerade eine besonders lebhaftere Unternehmungslust zu bemerken war, so herrschte doch bei Beginn des Verkehrs eine feste Stimmung vor. Der glatte Verkauf der Ultimo-Konten und der Umhand, daß das Privatpublikum trotz der nicht bestrebtenden Verhältnisse auf dem Geldmarkt an seinem Besitz festhalten schien, veranlaßte die Spekulation, die eingegangenen Baiffe-Engagements glatt zu stellen. Die im Verlauf des heutigen Tages eingetretene Erleichterung des Geldmarktes, ferner die Preisrückbildung für Stabeisen und Blech und für Handelsaktien seitens des westfälischen Eisenhändler-Partells, sowie die Deckerung der Preise für Halbzeug seitens des deutschen Stahlwerkverbandes, boten der optimistischen Anschauung bezüglich der Konjunkturalhaltung in der Eisenindustrie eine wirksame Stütze. Auch der amerikanische Eisenmarktbericht des Iron Pioneer war durchaus geeignet, die zuversichtliche Stimmung zu kräftigen. Montanwerte zeigten dann auch fast durchweg mit Besserungen ein. Geld für einen Tag über Ultimo das Vermittlungs noch mit 5 1/2 Proz. bezahlt werden mußte, war an der Börse zu 5 Proz. leicht erhältlich. Um die Mitte der zweiten Börsenstunde gab die kräftige Aufwärtsbewegung von Deutsch-Luxemburg einen Anstoß zu den fortgesetzt ansteiglichen Besserungen auf dem Montanmarkt.

Berlin, 31. Mai. (Produktbörse). Die Haltung am heutigen Getreidemarkt war für Weizenrecht fest. Die kleineren argentinischen Verschiffungen und die lebhaftere Nachfrage des Kontinents simulierten und verursachten Preisavancen um 1/4 A. Nur der Maltermarkt war rückgängig auf Andienungen. Daser konnte sich auf dem getreidlichen Markt nicht ganz behaupten. Auch hier lagen Maltermiete besonders schwach. Mais trage. Mais 111 unter Realisierungen. Wetter: bedeckt.

Anfangskurse.

Getreide. Antwerpen, 31. Mai. (Telegr.) Weizen amerikan. 23 1/2, per Mai — 20, per Juli 21.70, per Sept. 20.40. Zucker. Hamburg, 31. Mai. (Telegramm.) Zucker per Mai 12.45.—, Juni 12.45.—, Juli 12.70.—, August 12.82 1/2, Okt.-Dez. 10.72 1/2, Jan.-März 10.80.—. Tendenz: fest. Kaffee. Hamburg, 31. Mai. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 60.—, per Sept. 63.—, per Dez. 67.—, per März 67.—. Antwerpen, 31. Mai. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Mai 82 1/2, per Juli 82 1/2, per Sept. 83 1/2, per Dez. 82 1/2. Schmalz. Antwerpen, 31. Mai. (Telegramm.) Amerikanisches Schmalzschmalz 123.60. Salpeter. Antwerpen, 31. Mai. (Telegr.) Salpeter 59 1/2, 25.80, per Febr.-März 26.70. Gante. Antwerpen, 31. Mai. Gante 2738 Stück verkauft. Wolle. Antwerpen, 31. Mai. (Telegr.) Deutsche B. Wala-Kammung wolle per Mai 6.00 per Juli 5.70, per Sept. 5.65 per Dez. 5.62.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 31. Mai. (Telegr.) Baumwolle 69.25, sehr ruhig. Antwerpen, 31. Mai. (Telegr.) Petroleum: Raff. Disponibel per Mai 23 1/2, Juni 23 1/2, Juli-Aug. 24.—. Eisen und Metalle.

London, 31. Mai. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Cassa 75.07.16, Kupfer 3 Monate 75.05.16, festig. — Zinn per Cassa 208 1/2, Zinn 3 Monate 198 1/2, ruhig. — Blei spanisch festig 18.05.16, engl. 17.00.00. — Zink gewöhnl. 26.08.04, festig 26.01.04, ruhig.

Glasgow, 31. Mai. Cleveland Robusten Middleborough Warrants (Eröffnung) per Kaffe 53 sh 10 1/2 d G., per 3 Monat 54 s 01 1/2 d, behauptet.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 31. Mai 1912. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer	
	%	%
A.-G. i. Kinematografie u. Filmverf., Straßburg	157	164
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Augsburg	21.480	21.430
Bahische Feuerversicherungs-Bank	22.255	22.240
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	47 1/2	—
Borjungs-Aktien	84	—
Beny & Co., Mannheim	202	200
Bruckharter Brauerei-Gesellschaft	—	60 1/2
Birnenbräu, Ludwigsbühl	—	265
Compagnie française des Etablissements de l'Océanie	16.1200	—
Deutsche Cellulosefabrik Leipzig	284	260
Deutsche Südbahnhof-A.-G.	161 1/2	156 1/2
Europa, Mühlberg-Berlin	22.610	—
Erde Deutsche Kammgesellschaft, Gumbinnen	378	—
Erde Oesterreich, Langloisfabriken	172	—
Fahr Weib., A.-G., Birnbaum	—	80
Helm, Eisen- und Bronzeindustrie, Mannheim	53 1/2	—
Hortmann & Co. m. b. H.	170	160
Hamburg Verfid. v. d. B. Akt.	24.400	24.200
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	93	91
Hörle, Rupp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	128	125
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	15 1/2	15 1/2
Maschinenfabrik, Berau	118	—
Meda immer Fahrwerke, Stamm-Aktien	—	110
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	8 1/2	8 1/2
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	8 3	8 2 1/2
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	—	400
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	—	126 1/2
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	228	224
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	24.230	24.205
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	—	114
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	115	—
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	93	90
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	12.165	12.165
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	189	179
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	60	—
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	270	268
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	22.570	22.556
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	—	73
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	94 1/2	—
Neckar-Union, Fahrwerke, Stamm-Aktien	165	157

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 31. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	31.	30.		31.	30.
5% Consoles	77 1/2	77 1/2	Premier	9 1/2	9 1/2
4 Reichsanleihe	79 1/2	79 1/2	Randmines	6 1/2	6 1/2
4 Argentiner	86 1/2	86 1/2	Richfon comp.	108 1/2	108 1/2
4 Italiener	95	94 1/2	Canadian	275 1/2	275 1/2
4 Spanier	86 1/2	86 1/2	Baltimore	111	111
4 Mexikaner	30	31	Chicago Milwaukee	108	108 1/2
4 Osmanbank	93	93	Denners com.	20	19 1/2
Amalgambank	17 1/2	17 1/2	Erie	35 1/2	35 1/2
Amalgambank	85 1/2	84 1/2	Grand Trunk III pref.	58 1/2	58 1/2
Anacondas	8 1/2	8 1/2	ord.	80 1/2	80 1/2
Nio Tinto	78 1/2	78 1/2	Louisville	161 1/2	161
Central Mining	10	10	Missouri Kansas	27 1/2	27 1/2
Chartered	28 1/2	27	Ontario	38 1/2	38 1/2
De Beers	18 1/2	20 1/2	Road Island	27 1/2	25 1/2
Goldstrand	3 1/2	3 1/2	Southern Pacific	112 1/2	114 1/2
Goldfeld	1 1/2	1 1/2	Railway	29 1/2	29 1/2
Goldfelds	4 1/2	4 1/2	Union com.	173 1/2	175 1/2
Tagersfontein	6 1/2	6 1/2	Steele com.	71 1/2	72
Woodsfontein	11 1/2	10 1/2			

Tend.: fest.

Pariser Börse.

Paris, 31. Mai. Anfangskurse.

	31.	30.		31.	30.
3% Rente	93.50	93.90	Chartered	37	35
Spanier	94.85	94.95	Debeers	515	513
Türk. Boote	—	—	Goldstrand	81	79
Banque Ottomane	696	694	Goldfeld	107	105
Nio Tinto	1896	1990	Randmines	166	162

Tendenz: festig.

Wiener Börse.

Wien, 31. Mai. Vorm. 10 Uhr.

	31.	30.		31.	30.
Kreditaktien	639.20	641	West. Kronrenten	84.25	83.15
Länderbank	527.20	537.70	Bapierrenten	91.95	91.85
Wiener Bankverein	531	531.20	Silberrenten	92.05	92
Staatsbahn	730.50	732	Ungar. Goldrente	109.10	109.10
Lombarden	104	104.20	Kronrenten	90.05	89.15
Marknoten	118	118	Alpine Montan	963.50	979.50
Wechsel Paris	95.65	95.65	Stoba	722	727.50

Tendenz: stillig.

Wien, 31. Mai. Nachm. 1.50 Uhr.

	31.	30.		31.	30.
Kreditaktien	639.20	639	Bausparbank	967	965
Oesterreich-Ungarn	1999	1991	Oester. Papierrente	91.95	91.85
Bau u. Betr. U. G.	—	—	Silberrente	92.05	92
Unionbank	609	610	Goldrente	115.20	115.20
Ungar. Kredit	834	835	Ungar. Goldrente	109.10	109.10
Wiener Bankverein	531	531	Kronrenten	89	89.10
Länderbank	528	527	W. Fr. v. v. v.	118	118
Türk. Boote	243	243	London	240.40	240.40
Alpine	966	968	Paris	95.65	95.65
Tabakaktien	—	—	Amsterd.	199.97	199.97
Nordwestbahn	—	—	Napoleon	19.15	19.15
Goldverföhlung	—	—	Marknoten	118	118
Staatsbahn	731	732	Ultimo-Noten	117.97	117.97
Lombarden	103	104	Stoba	721.50	729.50

Tendenz: träge.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. Mai. (Telegramm.) (Produktenbörsen.)
Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	31.	30.		31.	30.
Weizen per Mai	231.50	231.75	Weizen per Mai	—	—
„ Juli	225.75	225.50	„ Juli	—	163
„ Sept.	205.35	204.25	„ Sept.	—	—
„ Okt.	—	—	Rübsl per Mai	—	67.30
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—	„ Okt.	—	—
„ Jan.	—	—	„ Nov.	—	—
„ Feb.	—	—	„ Dez.	—	—
„ März	—	—	„ Jan.	—	—
„ April	—	—	„ Feb.	—	—
„ Mai	—	—	„ März	—	—
„ Juni	—	—	„ April	—	—
„ Juli	—	—	„ Mai	—	—
„ Aug.	—	—	„ Juni	—	—
„ Sept.	—	—	„ Juli	—	—
„ Okt.	—	—	„ Aug.	—	—
„ Nov.	—	—	„ Sept.	—	—
„ Dez.	—	—			

Arbeits-Bergebung.

Die Arbeiterarbeiten der städtischen Gebäude und Schuppen auf dem Wangenlande in U 3 sollen, vorbehaltlich der Genehmigung des Baukommissionärs durch den Bürgerausschuss, im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Verein für Rasenspiele E. V. Italienische Nacht in den Kaisersälen, Seckenholmerstr. 11a. Samstag, den 1. Juni 1912 abends 9 Uhr beginnend.

Friedrichs-Park. Samstag, den 1. Juni, 4-6 Uhr Nachmittags-Konzert. Eintrittspreis 20 Pf., Abonnenten frei.

ALLG. RABATTS-SPAR-VEREIN PFENNIG 20 PFENNIG MANNHEIM

Neu aufgenommen Mitglieder: Amann Magdalena Ww., Waldhof, Sandhofenstr. 11, Bäckerei. Arnold Karl, 2. Querstr. 29, Bäckerei.

Gras-Berfäuerung. Am Freitag, den 7. Juni 1912, vormittags 10 Uhr wird das auf dem Schlachthofsgelände, dem neuen Wasserlauf u. dem Bahndamm des Viehhofes sich ergebende Gras im Viehhof gegen Vorkauf öffentlich veräußert.

Gras-Berfäuerung. Dienstag, den 11. Juni 1912, vormittags 9 Uhr veräußern wir an Ort und Stelle das Gras der großen Fläche frühere Gemarkung Neffern.

Tierhund-Verein Mannheim, E. V. Tierarzt (verläng. Stephanienvorstadt.) Verpflegung u. Fütterung, sowie schmerzlose Züchtung von Hunden und Katzen.

Erstklassige Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihre Kranken-, Unfall-, Wöchnerinnen-Versicherung tüchtige Vertreter (auch aus Handwerk- und Arbeitertreibern) gegen feste Bezüge. Dauernde, angenehme Stellung.

Badische Feuerversicherungs-Bank. Nachdem Herr Josef Gant von der Verwaltung der Generalagentur Karlsruhe für das Großherzogtum Baden zurückgetreten ist, haben wir die Generalagentur dem bisherigen stellvertretenden Vertreter Herrn Jakob Kufel, übergeben.

Zufallskauf! Solange wie Vorrat reicht! I großer Posten Herren-Stoff-Hosen... I großer Posten Herren-Lüster- u. Waschlappen... Gebr. Müller, Ecke H 3, 1

Studebaker Automobile. Bestes amerikanisches Fabrikat. 10/20 PS „Flanders“ Mk. 4500.-- 14/50 PS „E. M. F.“ Mk. 5750.-- Komplet mit allem Zubehör. Ein Jahr Garantie. Fritz Held, Automobile

Damen-Kopfwaschen mit 17888 Shampoo, Teer, Kamillen, Eigelb etc. Elektrische Kopfmassage und Trocknung. Fachmännisch erprobte Haarpflege. A. Bieger

Damenbart radikal mit Wurzel. Zur Beseitigung von Gesicht- u. Körperhaaren. Seifenhaus, F 2, 2. Tel. 7163.

Bad u. Luftkurort Liebenzell. Schönster Teil des würt. Schwarzwaldes. Schöne Aussicht, Fränkisch-Flöhen - Bad-Friedensbad, Althaus Thermenquelle.

Eiserne Boglitter (1200 cm Draht) einstück. Betonfundament für den neuen Verkehrsbehälter Wasser nach Finanzministeriums-Verordnung vom 3. I. 07 öffentlich zu vergeben.

Auf Teilzahlung ohne Preiszuschlag u. unter strenger Diskretion liefert ein grosses reelles Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus in Mannheim seine Artikel.

Frauenwohl Mannheim e. V. Bureau: Laurentium, Laurentiusstr. 16. Telefon 904. Sprechstunden: Vormittags 9-12, nachm. 2-6 Uhr.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen sprechen wir unseren tief gefühlten Dank aus.

Geldverkehr Darlehen. a. Mobilar, Wechsel, Schuldschein bel. 10000 u. höher. 800 Rente, N. 6. Ca. part.

Städchen das auf bürgerlich hohen kann u. Hauserb. vertrieh. lot. geacht. Gebeltr. 21. partiere. 625

Stellen suchen Maler in Dekoration u. Schriftbewandert sucht Stellung. Offerten unter Nr. 648 an die Exp. d. Blattes.

25jährig. Fräulein sucht Stellung als Stütze mit et. Zeugn., i. Schneidern perfekt u. in allen häusl. Arbeiten erfahren. Antrag erbet. u. Nr. 688 an die Expedition d. Bl.

Schicht-Arbeiter sucht Stellung. Gef. Briefe an Sonnabend Schulz, Neustadtshausen. 640

Wirtschaften Wein-Restaurant Nähe des Marktplatz, zu vermiet. Rab. G 4, 4. Tel. 614

Wirtsleute d. L. Jull (ev. fröh.) gesucht. Brauerei Sinner, Rheinstraße 10.

Wohnungen U 3, 10 d. Et. geräumige 5 Zim., Küche, Bad, neu herger. preisw. 2 v. 600

Seckenheimerstr. 142 nächst Schlachthof, 2 Zi. Erdgeschoss 4 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Keller mit od. ohne 2 Bänke.

Möbl. Zimmer C 4, 4, 8. Et. schön möbl. Zim. zu verm. 627

U 7, 33 schön möbl. Zim. 1. Et. sonnig, per. 101 zu verm. Herrmann, 1 Treppe. 634

U 3, 1, 1. Et. schön möbl. Zimmer 101 zu verm. 641

U 5, 6 2. Et. rechts, beu. möbl. Zimmer an 1 Herrn zu vermieten. 626

U 1, 1, 1. Et. schön möbl. Zimmer 101 zu verm. nach Wunsch mit Hof. 44 6, 2, 1 Et. 648

Werkstätte M 2, 4 Werkstätte oder Lagerraum u. 2. 26073

T 6, 9 Werkstätte oder Lagerraum, 11-12 Dammstr. 16 ca. 70 qm Raum (elektr. Aufzug) auch als Lager pr. 1. Juli zu vermieten. Näheres 2. Stad. 25960

Werkstätte über Lagerraum mit od. ohne Keller preisw. zu vermieten. 26073

Werkstätte Raum i. d. Unterstadt u. Gärten mit schöner Keller-Werkstätte u. d. d. Näheres 2. Stad. 25960

Helle Räume a. Werkh. Lager u. Büro, sowie gr. Keller u. Hof od. Keller zu verm. Rab. Neugartenerstr. 28, II. 26073

Magazine M 7, 22 Größere Lagerräume per 1. April d. z. zu vermieten. 25700

Magazin 2. Stock, im Lager 96880

Magazin 2. Stock, im Lager 96880

Magazin 2. Stock, im Lager 96880

Verloren Eine Brosche mit einem Engel verloren gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben 71420 G 4, 4 part.

Vermischtes Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in und aus dem Hause. G. N., 71420 Schwelingerstr. 159, III.

Heirat Witwer Mitte 30ig., evg. eig. Geschäft u. Haus, sucht sich mit Perl. od. Witwe mit etwas Vermögen zu verheiraten. Off. u. Nr. 640 a. d. Exp. d. Bl.

Heirat Hässliches Fräulein, vermögend, Ende 30er, w. Off. u. Nr. 645 a. d. Exp.

Heirat Beamter, in höherer Lebensstellung einer Bekanntschaft mit tabellarischer Vergangenheit, wünscht die Bekanntschaft ein. passenden Fräuleins zwecks Heirat.

Heirat Vermittlung nur Eltern und Verwandten gestattet. Grundgemeine Offert. mit Vermögensangabe unter Nr. 71428 an die Exp. d. Bl.

Heirat Junger Mann, 24 Jahre alt, fast mit eigener Bäckerei, sucht sich mit Bekanntschaft mit ledigen Fräulein mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Offert. unter Nr. 650 an die Exp.

Zu verkaufen Wer kauft 1. Et. empfehl. bel. rot Krankenzimmer L. 75 u. 30 Pfg. (Gelegenheitsk.) Adresse 2. H. postl. Mannheim. 71570

Widler-Ferrrenrad inbello erhalten mit Torpedo-Ferrrenrad und neuen Gummireifen für 60 Pf. zu verkaufen. 637

Stellen finden Gener. Eine der tüchtigen und angelegentlichsten General-Agenturen für Mannheim u. Umgeb. Offerten unter Nr. 619 an die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Spezialmonteur für Freileitungen sofort gesucht. 71435

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. Inhaberkontrollen Mannheim Friedrichsplatz 1.

Jung. Commis der in der amer. Buchführung firm und schöne Handschrift besitzt, per. 101 gesucht. Schriftl. Angeb. unt. R. H. M. 71427 an die Exp. d. Bl.

Kaffee-Spezial-Geschäft sucht zum sofortigen Eintritt mehrere jüngere 2. Verkäuferinnen

2. Verkäuferinnen aus guter Familie. Ferner angeht werden solche Verkäuferinnen, die in der Lebensmittelbranche gelernt haben und nicht unter 10 Jahre alt sind. Selbstgeschriebene Offerten unter genauer Angabe der bisheriger Tätigkeit, Beifügung von Zeugnisabschriften unter Nr. 71429 an die Exped. d. Blattes.

3a. ordentl. Sinder mädchen sofort gesucht. F 6, 6, pt. 648

Frachtbriele oder bei Heil vorzählg in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei